

Titeldaten

Titel: Hamburger Fremdenblatt
Datum: Mittwoch, den 23. November 1938
Band: 110
Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1699277745_19381123AB

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Chamberlain auf dem Wege nach Paris

Daladier-Krise wieder vermieden

Meldung unseres Vertreters
bg. Paris, 23. November

haben, Einnahmen 66,3 Milliarden, Defizit, zumindest laut Erklärung Paul Reynauds, Null.

Im Einparungen im Staatshaushalt und neuen direkten und indirekten Steuererhebungen sind rund 11 Milliarden in Rechnung gestellt.

Die Themen der französisch-englischen Aussprache

Die Rechnung Daladiers, seines Außenministers Bonnet und seines Finanzministers Paul Reynaud achtet so, daß in der Zwischenzeit sich Gerüchte abfinden, die das Vertrauen des Kabinetts nach erheblich hätten werden, Gerüchte auf außenpolitischem Gebiet. Diese außenpolitischen Hoffnungen gründeten sich vor allem auf das Ergebnis der französisch-englischen Aussprachen, die, nachdem Chamberlain und Lord Halifax Mittwochabend in Paris einetroffen sind, am Donnerstag aufgenommen werden. Es ist ein ganz weitläufiger Besprechungsplan, der von der militärischen Zusammenarbeit der beiden Entente-cordiale-Staaten über die Beziehungen des deutsch-französischen Problems bis zur Fernostfrage geht. Wie im übrigen in Paris angekündigt wird, soll auch das Thema des französisch-sowjetrischen Paktes zur Debatte stehen. Was sich die französischen Staatsmänner erhoffen, ist eine Abänderung im französisch-italienischen und französisch-deutschen Verhältnis, und gleichzeitig eine neue Betonung der engeren französisch-englischen Zusammenarbeit auf allen Gebieten. Solche Ergebnisse wären die beste Untergrundaktion für das Kabinett Daladier in seinen innenpolitischen Schwierigkeiten.

Wie die Verhandlung des deutsch-französischen Verhältnisses in den letzten Tagen in Paris zeigt, bezieht dieses Problem im Augenblick vor allem andere die außenpolitische Stimmung. In dem gleichen Maße, wie die überwiegende Mehrheit in Frankreich auf die Unterzeichnung eines deutsch-französischen Übereinkommens hofft, verdröppeln die Feinde einer solchen Annäherung ihre Angriffe. Es ist kein Zufall, daß das Stichwort für diese Angriffe, das von einer „Entente cordiale“ spricht, von London kommt. Es lautet wieder in gewissen Pariser Blättern die Behauptung auf, daß „Frankreich

Zusammenbruch der Einkreisungspolitik

Meldung unseres Vertreters
pt. London, 23. November

Die Abfahrt Chamberlains und Lord Halifax nach Paris wird in London mit der neuen Besetzung begleitet, daß der englische Ministerbeir in erster Linie ein Freundschäftsbeir sein solle, um die traditionellen Freundschaftsbände zwischen Paris und London nach der Verdrängung Mitteleuropas neu zu straffen. Die Atmosphäre der Freundschaft, in der die englischen Minister London verlassen, ist durch die Pariser Nachrichten noch gesteigert worden, daß Daladier seine traupe Mehrheit im Finanzamt durch die Kammer nur durch die Drohung bekommen hat, er werde bei Ablehnung der englischen Ministerbeir in letzter Minute abtreten. Es wird in London doch als sehr bedenklich empfunden, daß die Regierung Daladier so ungewöhnliche Druckmittel anwenden muß, um sich für die Besprechungen mit den englischen Ministern die nötige Verhandlungsmehrheit zu sichern.

Wie schon berichtet, ist von dem ursprünglichen Besprechungsprogramm das die weitestgehende Entwicklung „im Geiste der Wändener Politik“ bringen sollte, in England mehr und mehr der Platz auf englisch-französisch-englische Sicherheits-Besprechungen gelegt worden, um die militärische Zusammenarbeit der beiden Länder nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern noch zu festigen. Von Paris sind in der letzten Zeit entnommen sehr deutliche Hinweise nach London gekommen, die eine möglichst umfassende und „auf Notfälle“ eingeleitete militärische Zusammenarbeit zwischen Paris und London. Nachdem die französischen Osteuropäer Verpflichtungen durch die mitteleuropäische Entwicklung gleichsam zusammengeknüpft sind, sieht London das Haupthindernis überwunden, das einer engeren Zusammenarbeit Frankreichs und Englands auf militärischem Gebiet bisher

Deutsch-tschechischer Optionsvertrag

Einselheiten eines zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakischen Republik abgeschlossenen Vertrages über Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen, die im tschechischen Staatsangehörigen, die bei der Abgrenzung der tschechischen Staatsangehörigkeit im Jahre 1913 in der Tschechoslowakischen Republik sich befinden, der alle Bestimmungen im Verhandlungswege regelt. Ein Vertreter der beiden Außen- und Innenministerien ist in diesen händigen Ausschuss.

Mit Wirkung vom 10. Oktober erwerben diejenigen tschechisch-slowakischen Staatsangehörigen die deutsche Staatsangehörigkeit, die zu dem gleichen Zeitpunkt in einer Gemeinde des mit dem Reich vereinbarten Gebietes ihren Wohnsitz gehabt haben. Diese Personen können bis zum 29. März 1939 für die tschechisch-slowakische Staatsangehörigkeit optieren. Umgekehrt können deutsche Staatsangehörige, die tschechisch-slowakische Staatsangehörige bleiben, bis zum gleichen Zeitpunkt für die deutsche Staatsangehörigkeit optieren. Dies gilt jedoch nicht für Personen, die nach dem 30. Januar 1933 die tschechisch-slowakische Staatsangehörigkeit erworben haben. Emigranten, die zu dem nationalsozialistischen Deutschland nicht erwünscht sind, die gleiche Ausnahme gilt sinngemäß für die Osmanen.

Ein gemischter Ausschuss überwacht und organisiert die technischen Einzelheiten. Jede Regierung hat auch hier das Recht, eine gleiche Delegation zu entsenden. Namentlich hat dieses zwischenstaatliche Gremium Vorschläge für erleichterten Bevölkerungsaustausch zu machen und Zweifelsfälle bei Staatsangehörigkeitsfragen zu entscheiden.

Mißtrauen gegen Zureddy

Budapest, 23. November

Der Regierung Zureddy ist am Vormittag vom Parlament mit 105 gegen 95 Stimmen das Mißtrauen ausgesprochen worden. Ministerpräsident Zureddy wird nachmittags Reichsverweser Gorthy den Rücktritt der Regierung überreichen.

Roosevelts Panamerika-Pläne

Meldung unseres Vertreters
th. Rom, 23. November

Italien verfolgt die Verwirklichung der Vereinigten Staaten, ihren Einfluß auf Südamerika zu einer Art Patronat auszubauen, mit lebhaftem Interesse, denn in den südamerikanischen Staaten leben nicht nur mehrere Millionen Italiener, sondern Italien ist mit ihnen auch durch starke wirtschaftliche und kulturelle Bande verknüpft. Man sieht in der panamerikanischen Politik Roosevelts hier vor allem die antisozialistischen und antinationalsozialistischen Gesichtspunkte, Italien und Deutschland aus dem Südamerika zu verdrängen. Unter diesen Umständen wird in Rom vor allem die Haltung Argentiniens stark beachtet, dessen Außenminister sich vor kurzem bei Kaiser in Rom war, Argentinien hat offenbar nicht die Absicht, die Panamerikapolitik Roosevelts bedingungslos mitzumachen.

„Tribuna“ bemerkt zu diesen Vorgängen, Nordamerika sehe jetzt, nach dem Zusammenbruch der Genier Liga, den Augenblick gekommen, einen amerikanischen Weltbund unter Führung Washingtons aufzurichten, der Mittel- und Südamerika dem europäischen Einfluß entziehen solle. Man sieht der Panamerika-Konferenz in Lima unter diesen Umständen mit besonderem Interesse entgegen.

Aufruf zum heiligen Kampf

Die Leiden der Araber in Palästina

Jerusalem, 23. November

In Jerusalem und anderen Städten Palästinas verbreitet die Zeitung der arabischen Freiheitskämpfer gähnende Aufrufe, in denen unter Zitierung von Koran-Verse zum heiligen Kampf gegen Juden und Engländer aufgerufen wird. Es ist nur eines der vielen Zeichen, wie sehr sich der Abwehrkampf der Araber zuspitzen hat. Alle Bemühungen der englischen Mandatsregierung, die arabischen Notabeln innerhalb und außerhalb von Palästina zum Nachgeben zu bewegen, sind selbige gescheit. Dem Oberkommissar gehen täglich Telegramme zu, umgeben von Wut und der nationaler Bewegung zu. Auch ganze Eifen mit Zehntausenden von Unteroffizieren treffen ein. In dem Bericht, durch den Mandatregimentes unbedeutenden arabischen Strommänner glauben zu machen, daß eine Bewegung gegen den Wut besteht, erklärt das arabische Blatt „Al-Habab“, der Größe dieses Schwindels entsprechende sicher die Summe, die dem Verräter gezahlt wird.

Die vorbereitenden Zustände in Palästina werden besonders deutlich in der Stadt Jaffa, die Ende Oktober tagelang durchsucht worden ist mit dem Erfolg, daß sich jeder dort täglich Schieberien und blutige Zwischenfälle ereignen. Es mußten Sirenen angestellt werden, um der Bevölkerung den wechselnden Beginn oder das Aufhören des Ausschusses bekanntzugeben. Die Araber sind sehr vorsichtig geworden, da das Militär mehrfach Leute, die in Unkenntnis des Ausschusses die Straße betreten, niederschossen hat. Dieses Schicksal traf häufig Beduinen, die keine Zeitungen lesen konnten und keinen Rundfunk hören.

Bei der Wiederbesetzung Jerichos wurden, nach arabischer Aussage, acht Frauen vergewaltigt. Arabische Privatleute, die vorzeitig wurden, seien verprügelt worden. Alle männlichen Bewohner Jerichos seien gefangenommen, nach Jerusalem überführt und in josa „Militärkafes“ eingesperrt worden. In diese Kafes, die für 40 Personen vorgesehen sind, seien 300 bis 500 Araber eingesperrt worden.

Eine weitere Neuerung ist die Einführung sog. „Minenfehrer“ auf Eisenbahnstrecken.

Allgemeines Ausgehverbot

Durch Verfügung des Oberkommandierenden der englischen Streitkräfte in Palästina ist über das gesamte Land mit sofortiger Wirkung für die Zeit von 6 Uhr nachmittags bis 5 Uhr früh ein allgemeines Ausgehverbot verhängt worden. In den Städten sind die jeweiligen Ortskommandanten angewiesen worden, zu diesem allgemeinen Verbot nach eigenem Ermessen noch besondere Bestimmungen zu erlassen. Unter dieses Ausgehverbot fällt auch jeglicher Fahrverkehr auf den Landstraßen Palästinas.

Jüdischer Überfall auf Araberdorf

Beirut, 23. November

Die syrische Presse meldet einen Überfall von 150 schwer bewaffneten Juden auf das Araberdorf Kasr Mitr bei Nazareth. Die jüdischen Angreifer trieben die schuldlos bewohnte Dorfbevölkerung in ihre Häuser auf den Dorfplatz zusammen und schlugen wahllos auf Männer, Frauen und Kinder ein. Bei Androhung der „Lobesstrafe“ stellten sie ultimative Forderungen. Nach einer Wertelose zwangen die jüdischen Eindringlinge die Bevölkerung, sich in einer Reihe aufzustellen, lösten nach dem Wähler aus und schossen sie tödlich nieder.

Der Sheriff El Dabbbi reichte eine eingehende Beschwerde beim zuständigen Bezirksgouverneur ein, die jedoch in Palästina nicht veröffentlicht worden ist. Die syrischen Wäcker fügen dem Bericht hinzu, daß es sich um einen der vielen ähnlichen Fälle handele, über die nichts veröffentlicht werden dürfe.

Die Geschichte des Lebens der Juden unter anderen Völkern ist nichts als ein solches „Affen und Narren“, durch alle Jahrhunderte, bis schließlich das Judentum in der deutschen Republik nach 1918 zu Orgien des tiefsten Geistes und sittlichen Verfalls, ja blutiger Verbrechen herabfiel. Wenn wir aber die Geschichte fragen, wie es dazu kam, so werden wir nicht nur die Schuld des jüdischen Geistes, sondern auch die Fehler kennenlernen, die der Deutsche in seiner Schwäche ihm gegenüber begangen hat.

Im Mittelalter bis in die neuere Zeit hinein entsprang der Widerwille gegen die Juden neben dem gefunden Volkshass, der noch vorhanden war, ihren skrupellosen Geldgierigkeiten, dem Wucher, und religiösen Gräueltaten. Sie hatten Christus ans Kreuz geschlagen. Als aber im Zeitalter der Entdeckungen die Welt und durch die Reformation auch die Geister weit geworden waren, spürte die jüdische Bitterung in der neuen, bewegteren Atmosphäre die Gunst der Zeit. Hatte sie nicht im Grunde den gleichen Gott wie die Christen? Konnte man sie, die späten Nachkommen, für ihre Vorfahren büßen lassen? Gibt es nicht gute Juden und schlechte Christen? Sind wir nicht alle Menschen?

So entsand im 18. Jahrhundert der „Menschheitsgedanke“, der zuerst so edel, so weit und groß erschien, daß er die besten Geister ergriff. Und doch ist er nichts als ein Wahn! „Menschheit“, das ist eine platonische Idee, ein Begriff, wie etwa Doh, und wie noch niemand „Doh“, sondern immer nur eine Pflanze, ein Fische oder Birne gezeffelt hat, so gibt es auch keine Menschheit, sondern nur Rassen und Völker, Deutsche und Juden.

Nehmen wir nicht zu sehr mit Geistern wie Lessing, der die „Minna von Barnhelm“ schuf, nur weil er auch einen „Nathan“ schrieb, aber erkennen wir, daß ihre Zeit nicht die unsrige ist. Sie hatten als deutsche Kleinrentner kein Vaterland, an dessen Größe sich das Genie hätte entzündet können, wie wir es besitzen. Sie haben den Unterschied der Rasse noch nicht, für sie hieß der Gegenstand nicht Jude und Deutscher, sondern noch immer Jude und Christ. Aber auch dieser Schrumpfen immer mehr zusammen.

In der französischen Revolution beobachteten wir wieder, wie sich die Juden die Zeit noch unfähiger Werte und schwächeren Gemütern zunutze machten. Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit, das war alles ursprünglich ganz anders gemeint. Ein vom König, vom Adel und Pfaffenstum ausgehendes Volk hatte wohl ein Recht, darauf hinzuwirken, daß es auch ein Menschenantlitz trüge. Wo die „Menschenrechte“ diskutiert wurden, da konnten die Juden natürlich nicht fehlen. Sie waren, obwohl sie selbst so sehr mit zu den Unterdrückten des Volkes gehörten, daß sich die Vauern des Eschaf gerade erst gegen sie als ihre Ausbeuter hatten erheben müssen, schnell dabei. Schon in der Nationalversammlung stellten gute Freunde auch die Judenfrage zur Debatte. Und nun nahm die Entwicklung der Geister bestimmten Verlauf. Es ging ja auch nicht nur um Frankreich. Eine Revolution, die in solchem Zeichen stand, mußte auf alle Länder übergreifen. Das erkannten die Juden, und ihr Eifer entsprach dieser Erkenntnis. Nicht mit sofortigem Erfolg. Denn neben den großen Menschheitsidealen meldeten sich doch sogar in der Pariser Nationalversammlung auch vorsichtig vorgetragene Auffassungen, die noch nicht ganz infinktionlos waren und darum wie Vorläufer der unsrigen wirkten. „Siebzehn Jahrhunderte“, so sagte der Abbe Maury, „schweifen die Juden durch die Welt, bleiben was sie sind und vermischen sich doch nicht mit anderen Völkern.“ Er kam zu dem Schluß, daß man die Juden als Menschen schätzen sollte, aber französischer Staatsbürger sollte keiner werden. Bis auf die irrtümliche Zeitangabe, denn die Juden haben lange vor der Zerstückelung Jerusalems alle Länder vom Persischen Meerbusen bis zum westlichen Mittelmeer als unerwünschte und gewinnstüchtige Händler beimgelacht, klingt das, als wäre es

Der Gefahr einer Regierungskrise ist wieder einmal vorübergegangen, und mit jedem neuen Siege werden die Aussichten für das Durchhalten Daladiers günstiger.

Der französische Ministerpräsident hat jetzt wohl endgültig seinen innenpolitischen Kampfplan festgelegt. Nur seinem energischen Auftreten hat Daladier seine heutigen Erfolge zu verdanken. Als er die neue Stimmung der Abgeordneten der Finanzkommission und die Gefahr einer Regierungskrise sah, da griff Daladier mit einer ganz knappen, aber von einem unbedingten Willen getragenen Ansprache ein. Er gab den Abgeordneten zu verstehen, daß

er nicht daran denke, mit einem Mißtrauensvotum im Knopfloch die britischen Gäste zu empfangen“, und daß er sofort telefonisch den englischen Besuch abfragen werde, wenn sich die Finanzkommission gegen ihn ausspreche.

Außerdem kündigte Daladier an, daß er in einem solchen Fall sofort Kammer und Senat beranziehen werde, um die Abgeordneten der Finanzkommission über ihre Haltung zur Redenshaft zu ziehen, und daß er, falls auch die Kammer keine andere Haltung einnehme, sich einfach an das Volk wenden werde.

Finanzminister Paul Reynaud feierlich hatte ein kurzes Erfolge über seine Finanzpläne gegeben, dessen Einzelheiten, soweit man sie erfaßt, großen Eindruck im Lande machen. Dieses Erfolge liegt sich ungefähr folgendermaßen zusammen: „Angenblicklicher Einnahmen des Schatzamtes 17 Milliarden, durch die alle bis März 1939 vorgesehen Ausgaben von 15,5 Milliarden gedeckt werden. Schatzamteinnahmen vom 1. bis 25. November von 8 auf 20 Milliarden vermehrt. Goldeingänge seit dem 1. November 1,5 Milliarden.“

nicht 1789 in der französischen Revolution, sondern 1933 zur Zeit der nationalsozialistischen Revolution gesprochen. Aufstehen konnten solche Einwände die Entwicklung allerdings nicht mehr.

Wie die Juden in Deutschland, wenn auch nur allmählich und unter starkem Nachdrängen ihrer Geschäftstätigkeit, die volle bürgerliche Gleichberechtigung erhielten, und wie dabei die ursprünglichen Begriffe der französischen Revolution und des entstehenden Liberalismus umgefälscht wurden, wie sie sich verfälschten, werden wir im folgenden Artikel schildern.

Der Gedanke: Damit könnte ich mir Julia erobert! Er gerät, wie Sie sehen, in Verführung, und — nun ja, offen gestanden: er erliegt ihr auch, er unterwirft sich dem Hund.

Doch ist das halb so schlimm, wie es aussieht; denn gewissermaßen begeht er sein Verbrechen aus ideellen Motiven — um der Liebe willen, und darum bleibt ihm auch die Sympathie der Leser sicher. Vergessen Sie also bitte die ideellen Motive nicht; wenn diese vorhanden sind, können Sie alles erlitten.

Früh lebt nun eine Zeitlang flott, sein Mädchen sieht er einfach ab, und tatsächlich gelang es ihm, Julias Begehung zu erringen, sehr zum Verdruß Schommerlacks, der ihm um seiner Dankeschuld willen nicht so sehr die kalte Schulter zeigen kann, wie er gern möchte. Schommerlack hat natürlich längst den Verlust seiner Sache und Briefstafel bemerkt, aber fahrläufigerweise seinen Rärm geschlagen — der Leser wird sich fragen: das hat seinen Grund; hat es auch!

Eines Abends spielen die beiden Herren im Kasino eine Partie Backarat, und Fröh, der sehr im Verlust ist, sieht sich gezwungen, eine große Note hochzufassen zu lassen, eine jener Noten — man versteht, Schommerlack, der die Bank hält und wachsam ist, betrachtet den Schein und erklärt feierlich: „Dieses Geld ist falsch!“ Er mußte Fröh bösnickig und läßt durchblicken, daß er weiß, woher die Note kommt. Aber so leicht ist Fröh nicht aus der Fassung zu bringen. Er entgegnet kaltblütig: „Dann kenne ich den Fälscher.“

Wir haben hier eine sehr hübsche dramatische Szene voll psychologischer Feinheit, in der die beiden Herren einander Worte wie „Zufallsbilde“ und „Räuschnitzer“ an den Kopf werfen. Schließlich aber schlägt Schommerlack eine Akademielerklärung vor und sagt: „Wenn Sie morgen früh abreisen, soll die Sache ohne Folgen sein; denn Sie haben mir einmal einen kleinen Zehnerscheinsteibeln gemacht, andernfalls schide ich Ihnen die Briefstafel ins Haus.“ — Fröh jedoch sieht nicht ein, warum er weichen soll; er droht, Julia alles zu enthüllen, und fürzt fort, um das zu tun. Schommerlack blüht ihm spöttisch nach.

Bei der Unterredung, die Fröh nun mit Julia hat, stellt sich heraus, daß diese über das trübe Gewerbe Schommerlacks vollumfänglich unterrichtet und auch durchaus keine große Dame und keine Braut, sondern einfach seine Geliebte ist. Sie werden zusammen gehen, daß diese Enttarnung außerordentlich dackend wirkt; denn wir haben bisher alles peinlich vermieden, was auf einen solchen Zusammenhang hätte hindeuten können.

Von diesem Augenblicke an dem Panamergeschehen nennt, lebt übrigens fast die gesamte Romanfabrikation, wie Sie vielleicht selbst schon

Märchen-Aufführung der Niederdeutschen Bühne

»Kaspar mit de Wunnertüt«

Dieses reizende Märchenpiel von Friedrich Wilhelm Meyer-Brinck, mit dem sich ein neuer Autor der Nachkriegsgeneration erstmalig der Öffentlichkeit vorstellt, ist im Haus an den Großen Weichen die angenehmste Überraschung der bisherigen Spielzeit. Kein niemand vermutet hätte, hier bietet es sich in beinahe vollkommener Gestalt: ein gegenwärtiges Märchen, das Schein und Zeit auf glaubwürdige Weise zu einem miteinander verbindet, das ganz aus eigenem gewachsen ist und unter Verzicht auf die reichlich abgerissenen, mitunter auch recht anscheinbaren Gestalten des Volksmärchens eine Reihe neuer Figuren einführt, und das Anders wie Erwachsenen gleichwohl wie zum Entzücken gereicht. Da ist zunächst der prächtige Kaspar, dem Otto Lütkje eine hölzerne Beweglichkeit von überwältigender Komik gibt, da sind die allerliebsten Geschwisterlinder Butte und Spaz (Günther Stegmund und Gerda Borred), die ihr köstliches Märchenverstehtnis mitgebracht haben und von beiden aussaiebia Gebrauch machen, wenn sie mit Kaspar auf die Suche nach dem in Flet vergrabenen Seerauberhase gehen. Bei dieser Fahrt begegnen sie sowohl dem alten Reptun, den Rudolf Weisswanger mit humorischer Vertretlichkeit auf die Bretter stellt, wie auch der wilden Seerauberbande unter ihrem gewalttätigen Anführer Störtebeker (Hartwig Sievers), begeben sie ferner der lieblichen Seerauberbraut, der Kistenfette (Heidi Kabsel), die den Goldfisch herab, dem räuberischen Cuarbisbild (Hans Mähler), dem allweisen Scholmeister (Wilhelm Rönneburg) und dem hohen Ra-

hautermann, der hier zwar nur mit seiner von Guri Babst geliebten Stimme auftritt und sich durch geheimnisvolles grün-rotes St.-Alms-Licht bemerkbar macht. Bleiben noch zu erwähnen die gute Großmutter (Ema Schumacher), die herrliche Einbiterin eines verlassenen Hauses (Käte Wöhr), der langsam schmelzende Schneemann (Wilhelm Hohl), und der Weinachtsmann (Georg Gertrude), der, wie man sieht, die ganze Welt an das Herz ergreift und in einem rechten Weihnachtsmärchen ja auch kaum zu entdecken ist. Danach hätte die sonst so umschichtig und jemande Spielleitung Hans Mähler auf den brennenden Vortierbaum getrotzt verzichten können; nicht auf den, in den sich der Geist des Alabastermanns verwandelt — das ist ein reizender und wirkungsvoller Einfall; wohl aber auf jenen anderen Tannenbaum, den die Großmutter gewissermaßen als kleinen Erlass für die sonst übliche „Schlafapotheke“ an den Kinderbetten aufstellt. Hier hätte ein Hinweis auf das neuere Theater wohl kaum genügt.

Friedrich-Wilhelm Meyer-Brinck hat mit diesem, seinem dramatischen Erstling einen Erfolg mitten ins Schwarze getan, und man ihm die Niederdeutschen Bühne herzlich gratulieren kann. Die sechs entzückenden Bühnenbilder sind von Hans-Albert Dittmer, die Musik von Walther Müller und die Tänze von Heidi Kabsel beiehuert worden. Der herrliche und anhaltende Beifall, die reame und temperamentvolle Teilnahme und das fröhliche Gelächter des Auditoriums zeigten, wie ausgezeichnet das reizende Spiel gefallen hat.

Hermann Lobbes

erken oder zweiten Blick bemerkt, daß die Banknoten falsch sind. Ein Roman bemerkt er es eben nicht; das ist der ganze Trick. Ein Roman sind die Leute immer genau so dumm oder genau so gescheit, wie es der Autor haben will; dadurch untergebe ich das Romanleben vorteilhaft dem wirklichen, wo die Menschen meistens dummer oder klüger sind als angenehm. Hier liegt auch der Grund, weshalb die Schriftsteller im allgemeinen so formlose und erfolglose Leute sind: sie verwechseln das Romanleben mit dem tatsächlichen, glauben dann ihre Romanfiguren vor sich zu haben und ziehen selbstverständlich so den Kürzeren.

Obendrein wundern sie sich noch. Jemand hat einmal gesagt, die Kunst sei das von Bedingungen befreite Leben. Aber man kann das auch so anders finden. Am Besten heißt es: der Hund hat den Hund gefangen, wenn er nicht... Am Roman fängt der Hund den Hund, wenn er eben nicht... Die Wirklichkeit ist das „Wenleben“, die Kunst das „Welleben“; verstehen Sie?

Nun aber weiter! Julia ist ein Ramp, aber selbstverständlich kein gewöhnlicher. Sie ist aus vornehmem Haus — Wamp sind immer aus gemein Haus —, wurde verführt, verlassen und geriet so auf die Wahn des Wäfers. Diese Melodie werden sogar Sie kennen; wir benötigen sie natürlich. Julia ist auch keineswegs freiwillig oder gerne mit Schommerlack zusammen, aber er hat sie in der Hand wegen einer unklaren Sache. Sagen wir, sie ist verheiratet gewesen, ihr Mann hat Selbstmord begangen — so glaubt die Welt weitgehend; in Wahrheit jedoch ist er verärgert worden, und zwar von Schommerlack, der indessen — finden Sie sich noch zurecht? — Julia einzureden verstanden hat, sie habe ihren Gatten umgebracht. Alle diese hübschen Dinge erfährt Fröh bei seiner Unterredung mit der Dame, und sein Herz blutet vor Mitleid. Es gelang ihm, Julia für eine gemeinsame Flucht zu gewinnen; überdes erinnert er ihre Liebe, und die beiden machen sich schon am nächsten Morgen auf die Sohle. Sie reisen, reisen, das brauchen wir wegen der wechselnden Schaulage im Roman; hinter ihnen her aber ist die Polizei, und in Paris, oder wenn Sie lieber wollen, in Neapel wird Fröh verhaftet. Schommerlack hatte sich, angedacht durch Eifersucht, in der Tat nicht entblödet, seine Drohung wahr zu machen; und er hat nun darauf, daß es Fröh nimmermehr gelingen wird, ihn in die Affäre mit den falschen Scheinen hineinzuziehen.

Doch hat er nicht mit Julia oder besser: mit Julias erwarteter Liebe zu Fröh gerechnet. Während Fröh im Untersuchungsgefängnis schmachtet, kommt es zu einigen großen Auseinandersetzungen zwischen Julia und Schommerlack; und in der Hauptverhandlung, gerade in dem Augenblick, in dem der Staatsanwalt dem geschändeten Angeklagten gegenüber einen etwas fadenhörnigen Einwand macht, den Sie eingangs auch machen wollten, bringt eine in schwarzen Taffet geküllte Dame empör: Julia, und schreit mit gelbem Stimmte die Wahrheit über Schommerlack in den Saal. Tableau! Schommerlack, der als Bestallungszeuge anwesend ist, wird sofort verhaftet, für Fröh aber verbleibt das Wort. Man glaubt ihm nun, daß er keine Kenntnis von der schlechten Qualität der Banknoten hatte; denn es wäre ja zu dumm gewesen, ausgerechnet den, von dem er sie hatte, damit hineinlegen zu wollen, und weil

er nun mit einemmal allen, sogar dem Staatsanwalt, hinhaltend geworden, daß man man das Wort frei nach dem Zufall und nimmt statt Diebstahl eine einfache Unterschlagung an. Er kommt mit einer gelinden Strafe davon.

Aber ist glücklicher als Fröh? Höchstens Julia — aber nein; Julia empfindet nach ihrer richtigen Tat, wie es meistens ist, verdoppelten Mitleid vor ihrem bisherigen Leben, und sie, wohlverstanden sie allein, wird das tragische Opfer. Zwar versucht sie, einen anderen Lebenswandel zu beginnen, Neue frist an ihr und Efel vor sich selbst, aber sie ist schwach und sinkt rasch von Stufe zu Stufe. Vor einer Verhaftung ist sie übrigens durch den Selbstmord Schommerlacks bewahrt worden, daß das Spiel verloren gehend, alle dunklen Geheimnisse mit ins Grab genommen hat.

Als Fröh aus dem Gefängnis kommt, wartet vor den Toren jemand auf ihn; doch nicht Julia, sondern jenes eintönige Mädchen, das er zu Weintum des Wortes freilos verlassen hatte. Er fröst in gerückt, er sucht nach der, die ihm edelmütig zurück, er sucht und schließlich findet er sie auch; bezaubert, verkommen in einer Kaskenne. Da wandelt sich die Liebe in Mitleid, und nach einer Zeit der Einsamkeit und inneren Erstickung lehrt sein Gefühl reumütig zu jenem Mädchen zurück, das in Treue seiner harrt. So endet wir.

Das heißt, man kann es natürlich auch anders machen. Wenn es Ihnen lieber ist, dann streichen wir das unzufriedenolle Mädchen überhaupt, lassen Julia chemisch reinigen und ziehen nach Friens Strafsatz mit einem Döhl nach diesen beiden. „In einem kleinen Stübchen dranhin vor der Stadt leben zwei junge, das geliebte Menschen ihrem friedlichen Glück“ und so weiter. Oder, wenn Ihnen auch das nicht paßt, so kann Julia erben und erwartet Fröh vor dem Gefängnis mit einem Luxusauto, oder — mein Gott, es gibt tausend Möglichkeiten eines Doppels; es kommt ja nur darauf an, daß am Schluß alles in Butter ist, und wenn sie auch ein bißchen ranzelt. Um übrigen wollte ich nichts als Ihnen einen Tip geben und zeigen, wie einfach die Sache ist.

Wie sieht es also? Haben Sie keine Lust? — Bedenken Sie: im Sandwundern ist vielleicht eine Million verdient.

kn. Wini Kreis von den Städtischen Bühnen in Bad Oeynhausen für die nächste Spielzeit an das Theater in Dessau verpflichtet worden. Sie übernimmt das gesamte Repertoire. Die Wälder Theatertruppe sehen die ausgezeichnete Sängerin und Darstellerin ungern scheiden.



Mit Auto und Flugzeug durch Libyen

Bauern am Rande der Wüste

Von unserem in das neue italienische Siedlungsgebiet entsandten römischen Vertreter Egon Heymann

IV. (Schluß)
Marchall Balbo hat die Kampfpolitik des Faschismus einmal in dem Satz zusammengefaßt: Wir werden in Libyen nicht Herrscher und Beherrschte haben, sondern katholische und muslimanische Italiener, beide vereint unter dem unteilbaren Schicksal eines mächtigen Imperiums...

Ausblick in die Zukunft
Die islamische Politik Italiens in Libyen (und das gleiche gilt für Ägypten, wo ja eine der ersten Maßnahmen der italienischen Herrschaft die Vertreibung der Muselmanen von der Antolonien des Landes von Tripolis war) ist dazu bestimmt, eine Anziehungskraft auszuüben und der Aufmerksamkeit gegenüber den islamischen Staaten Nachdruck zu verleihen...

Spuren der Jahrhunderte
Mit dem Kraftwagen und im Flugzeug haben wir in kurzen acht Tagen an der Küste Libyens mehr als 2000 Kilometer zurückgelegt. Das entspricht der Luftlinie Rom-Stadholm. Wir haben einen Begriff von der Unendlichkeit dieses Landes bekommen. Wir haben die verschiedenen Typen der Küstenlandschaft gesehen...

ROT BART MOND-EXTRA
Rasierer ein Vergnügen? - Ja, mit ROTBART-SONDERKLASSE, der Klinge zu 18 Pf.

Willy Schweiguth als Jubilar
»Der goldene Kranz« / im Deutschen Volkstheater
Schon Jahre können eine schwere Last oder ein ertragreiches Bündel sein, und wenn man davon fünfundsiebzig Jahre sich auf deutschen Bühnen als vielbeschäftigter Darsteller und gewandter Regisseur gekümmert hat, so ist man kaum der Gefahr ausgesetzt gewesen, vor der Zeit einzustürzen und ein trübseliges Alter zu werden...

in eils Land, und wie sollte es diese Küste nicht sein, die phönizische Händler und griechische Kolonisten, römische Legionen und germanische Heerscharen kommen und gehen ließ, die den Sturm des Arabertums erlebte und von allen Mittelmeerländern, Normannen, Spaniern, Italienern...



Tripolis: Im Basar Aufn. Heymann

umkämpft wurde, bis der türkische Großherr sich auch hier die Oberherrlichkeit sicherte? Von den Feldzeichnungen einer unbekannten Urbevölkerung bis zu den Resten römischer Befestigungsanlagen haben alle Zeiten und alle Eroberer ihre Spuren hinterlassen, und heute gilt das italienische Wort von der »vierten Welt« auch im Sinne einer Europäisierung des Landes...

Erdrutsch vernichtet ein Dorf

über 200 Todesopfer
up. Barbados (Westindien), 23. November
Ein Erdrutsch auf der Insel Santa Lucia vernichtete ein ganzes Dorf und forderte 150 Todesopfer. 50 Tote konnten bereits geborgen werden. 23 Personen befinden sich schwer verletzt im Krankenzug.
Santa Lucia gehört zu den Kleinen Antillen und ist ein vulkanischer Inselstaat. Infolge vulkanischer Tätigkeit ist auf der Insel ein großer Berg auseinandergebrochen. Die Erdschütterungen hatten riesige Verwüstungen und Erdrutsche zur Folge. Nach den bisherigen Schätzungen wurden mindestens 200 Menschen getötet.

Unwetterkatastrophen in Italien
Auslandsdienst des Hamburger Fremdenblattes up. Udine, 23. November
Der Einsturz einer Bahnbrücke in der Provinz Udine führte gestern Abend zu einem schweren Eisenbahnunglück, bei dem sechs Personen getötet und dreizehn verletzt wurden.

Neuschnee im Alghu
Das stürmische Wetter hat nun auch in den Tälern des Alghu ein scharfes Temperaturrückgang gebracht. Bis auf 1000 Meter herunter ist Schnee gefallen. Am Dienstagmorgen, als die Wolkendecke für kurze Zeit aufbrach, zeigten sich die Alghu-Berge in schimmerndem Weiß.

Ein bulgarischer Pianist

Der bulgarische Pianist Sava Saboff hat bereits mit eigenen Klavier-Abenden im In- und Ausland die besten Eindrücke hinterlassen; bei den diesjährigen Konzerten in Berlin spielte er sehr erfolgreich mit Edward Erdmann auf zwei Klavieren. Man möchte auch auf einen Erdmann-Schüler schließen; denn es gibt manche Gemeinsamkeiten mit dem Typus dieses Pianisten. Auch Saboff gestaltet sehr klar, nämlich diszipliniert, aber nicht sozulange den Ausdruck der Form, immer mit dem Blick auf den Gesamteindruck, viel mehr zeichnerisch als farblich reichhaltig; Inhalt und Aufbau erleben in festem Zusammenhang der Gliederung und Gewandtheit. Da zugleich eine harte Intelligenz, wenn auch noch etwas gebunden, in dieser Richtung, aus seiner Klavierfrage spricht und ein ebenso harkes Spieltechnisches Temperament vorhanden ist — in dem man gern auch einige bulgarische Werke gehört hätte — war auch in Hamburg außerordentlich anerkennend, so daß lebhafter Beifall noch zu Aufgaben nötigte.

br.-s. Kirchenmusikdirektor Karl Baule
An den Folgen eines schweren Leidens ist der Kirchenmusikdirektor Karl Baule, einer der bekanntesten, unverändert im Alter von 57 Jahren gestorben. Baule war in Weissenhof (Worms) geboren, studierte an der Berliner Hochschule und kam 1923 nach längerer Kirchenmusikalischer Tätigkeit in Weiningen nach Hamburg als Kantor der St. Georgskirche. Dort übernahm er den St. Georgskirchenchor, der sich unter seiner Leitung, zusammen mit dem Staatskirchenchor, zu einer führenden kirchenmusikalischen Chorvereinigung entwickelte. In zahllosen Motetten, die bereits das halbe Tausend überschritten haben, hat dieser Chor ein fruchtbares gemeinsames Wirken im Gebiete der Kirchenmusik geleistet. Er hat die besten Aufführungen klassischer und zeitgenössischer Werke entworfen. 1927 gründete Baule die Hamburger staatliche Singhule, die heute mit einer Zahl von etwa 1500 Schülern als Bildung- und Aufsteinstufe für junge Volkshochschul-Nachwuchskräfte in händiger Volkshochschulgriffen ist. Das Hamburger Musikleben verliert in Karl Baule, der auch mehrere musikhochschulische Schriften veröffentlichte, eine wertvolle künstlerische Kraft.

Vorbildliche Hotels

Der italienische Fremdenverkehrsverband läßt sich (mit staatlicher Unterstützung) angelegen sein, in allen Orten des Landes ausgezeichnete, geradezu vorbildliche Hotels zu schaffen. Man hofft und denkt, Libyen so immer mehr zu einem vielbesuchten Reise-land zu machen, das dank seiner milden Winter in Konkurrenz mit Ägypten treten kann. Das größte unter diesen neuen Hotels ist das »Ladban« in Tripolis: Vorkurslässe mit Spielfeldern und allem sonstigen Zubehör. Das interessanteste aber ist das »Mehari«, was zu deutsch »Kamel« bedeutet. Dem Architekten war die Aufgabe gestellt, auf möglichst engem Raum möglichst viele Zimmer unterzubringen. Er entwarf sich dieser Aufgabe, indem er das Schloß in Form eines als Vorbild nahm und die Badezimmer mit einer Sitzbadwanne verließ. Alle Zimmer sind in zwei Stockwerken um fünf Gartenhöfe herum so angelegt, daß man vom Mittelpunkt des Hotels aus alle überblicken kann. Der Anspruch auf diesen Hotel, das ursprünglich nur als Übernachtungs- und Durchgangsstation gedacht war, ist so groß, daß man ihm einen Spezialanflugern mußte; man hat ihm unmittelbar am Meer errichtet und mit dem Hotel durch einen unter der Küstenlinie hindurchführenden Gang verbunden. Am November und Dezember auf offener Terrasse am Meer zu frühstücken, ist das nicht ein verlockender Gedanke? Also auf nach Libyen. Geographisch wenigstens gehört es doch zu Afrika. (Ende)

Lyons, Lyons & Co.

Minister „unter sich“
Der australische Ministerpräsident Mr. Lyons hat eine Art »politischen Kellert« angelegt. Er begann seine Laufbahn als ein schlichtes Mitglied der gesetzgebenden Versammlung des Staates »New South Wales« und diente dann diesem Einzelstaat nacheinander als Ministerpräsident, Finanzminister, Bergbau- und Minister für Forsten, Minister für Versorgungsbetriebe und Eisenbahnminister. Darauf wechselte er in die australische Bundesverwaltung über. Hier war er Vizepräsident des Exekutivrats, Generalpostminister, Gesundheitsminister, Verteidigungsminister, Handelsminister, Minister für öffentliche Werke und Eisenbahnen, Finanzminister, Einwanderungsminister und Ministerpräsident. Er hat sogar drei Amtsperioden als Ministerpräsident absolviert, an sich schon ein außerordentliches Ausmaß.

Arme Erben eines reichen Mannes

Auslandsdienst des Hamburger Fremdenblattes up. Neuport, 23. November
Von dem Nachlass des im vorigen Jahr verstorbenen amerikanischen Multimillionärs John Rockefeller senior, der Jahre hindurch als der reichste Mann der Welt galt, verbleiben den damit Bedachten nach der dem Verstorbenen eingetragenen Testamentsbestimmung nur sechs Millionen Dollar. Der Erbschaftssteuer des Nachlasses beträgt nur 26.905.000 Dollar; doch gehen hiervon 4,4 Millionen Dollar an Erbschaftsteuer des Staates Neuport und wahrscheinlich 16 Millionen Dollar an Bundeserbschaftsteuer ab. Rockefeller erklärt in seinem letzten Willen, daß er keine Kinder schon vor seinem Tode reichlich bedacht habe und daß er darum den verbleibenden Rest seines Vermögens seiner Enkelin Margaret Strong Deucebas, deren Kindern und dem von ihm gegründeten Rockefeller-Institut vermache.

Das ist noch Liebe
Dieser Tage wurde in ein Chicagoer Krankenhaus die 19jährige Jane Huddleton eingeliefert. Sie hatte sich das linke Bein, die linke Hüfte und den linken Arm gebrochen. Als man sie fragte, wie sie sich diese Verletzungen zugezogen hätte, erzählte sie, sie hätte sich nämlich zu weit aus dem Fenster gelehnt, um ihrem Liebsten das Handgelenk zuzuwenden.
Katholischer Pfarrer als Stillschlichter
Das Schurkengericht in Rouen (Frankreich) beurteilt am Dienstag in einer Sitzung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, den katholischen Pfarrer von Grand Quevilly, Philippe, wegen Stillschlichtensverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Pfarrer hatte sich an sieben minderjährigen Mädchen vergangen, die ihm vorübergehend in Obhut gegeben worden waren.

Erweiterte Zuständigkeit des Sondergerichts

Meldung unserer Redaktion
Berlin, 23. November
Nach der 53 Jahre alte Peter Zunker, der am 3. November in Glienicke (Nordbahn) die 29jährige Ehefrau Johanna Meyer umgebracht hat, wird auf Grund der neuen Verordnung über die Erweiterung der Zuständigkeit des Sondergerichts vor dem Berliner Sondergericht zur Beurteilung kommen. Die Anklage ist von der Staatsanwaltschaft bereits fertiggestellt worden, so daß die Durchführung der Hauptverhandlung in aller nächster Zeit erfolgen dürfte.

Jüdischer Konsul Spaniens endet als Verbrecher

Meldung unserer Redaktion
Warschau, 23. November
Großes Aufsehen hat hier der Selbstmord des bekannten jüdischen Bankiers Dunimowicz in Warschau herangezogen, der des Drogenhandels und großer Unterschlagungen beschuldigt wurde. Dunimowicz verübte in dem Augenblick Selbstmord, als er verhaftet werden sollte. Sämtliche Kunden des Bankiers haben ihre gesamten Depots, deren Höhe noch nicht einwandfrei feststeht, verloren. Dunimowicz war Honorarkonsul von Spanien.

Falsche Gerüchte über Bata

Die deutsche Presse hat die Meldung verbreitet, der Schuhindustrielle Bata sei dieser Tage in Leimertingen verhaftet worden. Dieser Tag ist ein Tag, an dem die deutsche Presse in Leimertingen verhaftet worden sein, in die Tische-Trommel zu schmeißen. Diese Meldung ist in allen Punkten unrichtig. Herr Bata hat niemals verhaftet, Drogen in die Tische-Trommel zu schmeißen. Es sind auch keine Drogen zu diesem Zweck verhaftet worden. Herr Bata befindet sich auf einer Geschäftsreise in den Niederlanden. Ende des redaktionellen Zeils

Vend's PATENT CIGARETTEN
Seit Jahrzehnten von Vertriebswegen bedrängt
HOCHFEIN U. ANERKANNTE BEKOMMELICH

Das ist noch Liebe
Dieser Tage wurde in ein Chicagoer Krankenhaus die 19jährige Jane Huddleton eingeliefert. Sie hatte sich das linke Bein, die linke Hüfte und den linken Arm gebrochen. Als man sie fragte, wie sie sich diese Verletzungen zugezogen hätte, erzählte sie, sie hätte sich nämlich zu weit aus dem Fenster gelehnt, um ihrem Liebsten das Handgelenk zuzuwenden.
Katholischer Pfarrer als Stillschlichter
Das Schurkengericht in Rouen (Frankreich) beurteilt am Dienstag in einer Sitzung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, den katholischen Pfarrer von Grand Quevilly, Philippe, wegen Stillschlichtensverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Pfarrer hatte sich an sieben minderjährigen Mädchen vergangen, die ihm vorübergehend in Obhut gegeben worden waren.

Mutter Asas Heimkehr

malen ließ, mußte weit in der Welt herumwandern, bevor es nun endlich im Zimmer der Frau Mat auf der gebührenden Tapete seinen Platz wiederfindet und dahin zurückkehrt, von wo es einst nach dem fernem Emigrationsauszug, um das Heimweh der Tochter zu lindern. Doch Cornelia sollte sich nicht lange an ihm freuen können. Nach ihrem frühen Tode nahm Georg Schloffer das Bild mit nach Karlsruhe und später nach Gießen und gab ihm in seinem neuen Wohnort den Ehrenplatz in der guten Stube. An den Besitz von Cornelias Tochter Julia übergegangen, wanderte es mit der jungen Frau nach Königsberg und Berlin. Doch seine Wanderung war noch nicht zu Ende. Julius, ältester Sohn nahm das Bild mit nach Köln; doch immer jüdischer ging die Reise. Die Tochter von Frau Mat, brachte ihrem Gatten, Robert Heuser, das schöne Bild im kostbaren Bindrahmen mit in die Ehe nach München. Dies sollte nun wirklich die letzte Station sein; denn dort beschloß die letzte Heuser, daß das Bild nach seinem Tode endgültig seinen Platz im Saal am Gnomer Hofstr. wieder einnehmen sollte. So ist das Bild endlich in den Besitz des Goethehauses zu Frankfurt übergegangen.

Aufführungen erlebt. Gegenwärtig erscheint das Bild zwischen »Den Göttern« und »Thomas Pain«, und die Aufführung des Goethehauses dieser Zeit durch Wilhelm Böhme und Carl August Greven, den Wilner sehr dankbar entgegenkommen. »Dunbury« wird in der Burg in der freien Übertragung und Bearbeitung von Ernst Sander gegeben, die nach der Hamburger Uraufführung schon über ein gutes Dutzend deutscher und ausländischer Bühnen gegangen ist. Die Regie führt Ulrich Pfeiffer, der auch mit diesem Humor in Verbindung mit dem Berlin Oscar Wilde selbst den Algernon Moncrieff als Mutterbild hochmütiger Heuserheit und »Verleender Gleichgültigkeit« spielt. Sein ihm ebenfalls Freund Jos. Wording wird von Hermann Thimig dirigiert. Das Ehrenmitglied des Burgtheaters, Hedwig Ledebere, spielt die Frau Bradlow. Aus die Brüder Rosen, denen vertragen ist, mit Alma Seidler als Gendebald, Maria Kramer als Geeth, dem Ehrenmitglied der Burg, Rosa Wilda, Kett, als familiäre Witwe und Julius Karch als noch konstanter Kampfer sowie Richard Cyben als Eder Jane. Die geschmackvollen Bühnenbilder von Fritz Kubmann stützen sich auf die in den Rahmen der Aufführung, die von dem volkstümlichen Saal mit reichem Beifall und viel Gelächter bedacht wurde. Dr. Alfred Dattig

Hamburger Schotten für die Fahrt

Kleiderfragen für das deutsche Mädel

Zu dem Aufgabenteil des WM-Berkes 'Glaube und Schönheit' gehört auch ein wichtiges Moment im Bereich der Kultur im Alltag, die Kleidung...

und eine Frau die richtige und jeweils passende Kleidung sei. Sie müssen für ein Großstadtmädel eben anders sein als für ein Landmädel...

Abendblusen aus Goldspitze und Lamé zum hobenlangen Rock, und schließlich die Abendkleider, die größtenteils in jugendlichem Weiß gehalten waren und lebhaften Beifall ernteten.



Ein Abendkleid, das viel Bewunderung fand

in Bezug auf die Kleidung als Erziehungsfrage werden. Innerhalb der Werkwoche des WM-Berkes 'Glaube und Schönheit' wurde dabei gestern im Haus der Jugend, Altona, eine Kleiderchau vorgeführt...

Zunächst sprach Fräulein Studenberg, von der Schule für Frauenberufe, von dem Gefühlen und Juchzen dieser Arbeiterinnen...



Die neuen Fahrtenkleider und das Lodencap

deutschen Gauen einen geschmacklich führenden Platz einnehmen wird. Es sind Kleider aus wachbaren, sog. Hamburger Schotten, wie sie bei uns für Kinder so große Beliebtheit genießen...

Mit de Goo's is dat so wiet!

Die Vorweihnachtszeit gilt der Mühsal für die fehlenden Taktzeiten. Zu keiner Zeit ist der Tisch lüppiger gedeckt als in den Tagen von Weihnacht...

Polibus sicher zwischen verblenden rotbraunen Herbstblättern und schneeweißen, ausgelegten Gänsejoppen hindurchzuwandern, dann versucht tödlicher der Garter noch einen heimtückischen Angriff in den Rücken des Gegners und genießt zischend den Triumph des verfolgten Ziegers.

Die Umfrage auf den Bauernhöfen der Stadt

Die Umfrage auf den Bauernhöfen der Stadt beschäftigt die Beobachtung, daß die Kopfsahl der Gänseherden in diesem Jahre höher liegt als in den Vorjahren. De Goo'stücken leuchten allüberall rot in über Wäldern, erklärt uns die Altbauernin...

Aber nun im November wird das alles plötzlich weniger. Nicht so sehr, weil die Gänse durch den mittlerweile sichtbar angewachsenen Fettstreifen zwischen den Beinen behindert wären oder ihre durchdringende fröhliche Stimme unter den nebeligen Tönen heiser geworden ist...

Advertisement for 'Fadungen' (threads) with a logo and text: 'Fadungen - Macht die natürlichen Abwehrkräfte'.

Die Leidenschaft macht die besten Beobachtungen und die eindrucksvollsten Schlüsse. Sie ist ein Fernrohr, dessen Feld desto heller, je enger es ist.

Der Weg ins Leben

Novelle von TOIVO PEKKANEN, Übersetzt von Friedrich und Charlotte Ege

Aune erwachte aus diesem Zustande nicht vor Mitte August. Die strengen und darten materiellen Formen des Lebens, die auch die beschwingteste Menschenseele binden, zogen sie in ihren Kreis zurück...

nahezu finster in dem kleinen Zimmer, und der Geruch der hochenden Seifenlauge von der Waschtische her drang durch alle Ritze. Sie war gewohnt, aufzusehen sobald sie die Augen geöffnet hatte, und auch jetzt war sie mit einem Satz auf dem Boden, ehe noch die Gedanken sich von dem allfälligen Traumzustand ganz freigemacht hatten.

Es hatte geregnet, während sie geschlafen hatte. Das Straßenpflaster blinnte feuchtschimmernd in der abendlichen Dämmerung, als sie auf die Straße trat.

Aune stand vor einem Kinoprogramm, vorübergeleitet, den Hut ein wenig schräg auf dem Kopf, gerade wie Aune gewohnt war, ihn zu sehen.

Die Mädchen pflegten zu sagen, daß man den Jungens niemals setzen dürfe, wie gern man sie habe, denn dann würden sie nur eingebildet und unlieblich; und indem sie an diesen Rat dachte, hatte sie zuweilen verflucht, ihr Rädeln zu unterdrücken und eine gleichgültige Miene aufzusetzen...

Drei Wagen Liebreiz nach Berlin

So etwas hat der gute alte, wochenwöchentliche Hauptbahnhof selten gesehen. Auf dem Bahnsteig 3 warteten heute morgen 160 hübsche Hamburger Mädel auf den jahrelang-mühigen D-Zug nach Berlin.

Mit den Mädeln fuhren auch die Männer aus den Hamburger Reichsfliegerbetrieben im 'Sportappell der Betriebe 1933' nach Berlin. Sie vier Mann des Hamburger Fremdenblattes und des 'Deutschen Ringes' werden in der Deutscheschule zusammen mit den 23 anderen Siegern aus dem ganzen Reich vor dem Reichsorganisationsleiter Dr. Leh aufmarschieren...

mal geplottet war und zu deren beiden Seiten eine Anzahl neuer Holzpaar stand. Von hier kamen sie dann auf den sich windenden holprigen Waldweg, der auf die Tanzbahn unten am Strand führte.

Zatob war während des ganzen Weges sehr wortlos, und sein Griff um ihren Arm war eigentlich kalt und fest, zumhüßte glaubte Aune das. Und zum Schluß war das Rädeln von ihren Lippen vollständig verschwunden. Da Zatob so war, wagte sie nicht daran zu denken, ihm ihren Zustand zu offenbaren.

Während sie nachdachte, schien es ihr immer schwerer, Worte zu finden, mit denen sie ihre Lage ausdrücken konnte. Ihre Unruhe wachte schließlich Zatoobs Aufmerksamkeit. Er wandte ihr sein Gesicht zu, legte den Arm um sie und fragte, während er sie an sich zog: 'Was fehlt dir?'

'Nichts', antwortete Aune, von der plötzlichen Frage überirrt.

Zatob's Tonfall war gütlich und ernst. Er beugte den Kopf vor, um das Gesicht des Mädchens besser sehen zu können, und da brachen widerstandslos die Tränen aus ihren Augen hervor. Sie verbergte das Gesicht in den Händen und lebte sich in stiller, unterdrückter Weinen an Zatoobs Brust. Eine ganze Weile sagte Zatob nichts. Aber seine Hand fuhr liebevoll über ihren Rücken. Aune zitterte und bebte wie im Schüttelfrost.

Die Arisierung

Aber die Überführung jüdischer Einzelhandels- oder Handwerksbetriebe in arische Hände bestehen noch vielfach Unklarheiten. Es sei deshalb auf den Artikel im Handelsteil der vorliegenden Ausgabe verwiesen, in dem die Voraussetzungen für die Übernahme jüdischer Geschäfte sowie die Schritte behandelt werden, die die Interessenten zu unternehmen haben.

Auf einem Familientag in Kassel der bis ins Mittelalter zurückverfolgbaren arisch-christlichen Sippe Israel wurde beschlossen, künftig bei Namensänderungen den Namen Calden zu wählen. Calden heißt ein Ort bei Kassel, wo um 1600 ein Hofbesitzer namens Christoph Israel, der älteste bisher aufgefundenen direkte Vorfahr der vor allem in Niederhessen ansässigen und verbreiteten Familie lebte.

Zu schnell in die Kurve

Motorradunfall mit vier Verletzten. In der letzten Nacht gegen 2 Uhr 30 wurde auf dem Karl-Ludwig-Platz ein Ehepaar von einem Motorrad mit Beiwagen angefahren und so schwer verletzt, daß es in ein Krankenhaus geschafft werden mußte.

Wieder die hohe Geschwindigkeit. Auf der Kreuzung Wartenau/Eilenau stießen am Dienstag gegen 18 Uhr zwei Personkraftwagen zusammen. Hierbei wurde ein Kind, das in einem der Wagen saß, erheblich verletzt.

Betrunkene Geschichte nüchtern betrachtet

Nach einer durchzechten Oboernacht sah ein 23jähriger Mann in einem Lokal an der Großen Freiheit. In früher Morgenstunde betrat eine Tanzbande das Lokal, die während ihres leichtbesinnlichen, aber auch durstzeugenden Nachdinstes auch schon überhand genossen hatte.

Die Frau eilte dem Manne nach und traf ihn auch noch draußen mit der Gelbbörse in der Hand, wie er gerade das Geld zählte. Als die Tanzbande ihm die Gelbbörse entreißen wollte, wurde der Mann zunächst frech, beleidigte die Frau mit Schimpfwörtern und wollte sie auch schlagen. Diese ließ jedoch nicht locker, obwohl sich in der Gelbbörse nur etwas Kleingeld befand.

Später, als das Strafverfahren gegen den Mann schon eingeleitet war, traf er die Tanzbande auf den Seefeld. Er kamis wieder, gab für sich ein Glas Bier aus und soll bei dieser Gelegenheit auch von seiner Entwendung der Gelbbörse als einer feilschenden Taktache geredet haben.

Juglögge und Rüpeltänze

Die Zulieferer der Nordischen Gesellschaft und der AEG, Kraft durch Freude sind uns Hamburgern im allerbesten Andenken aus den vergangenen Jahren, ebenfalls durch die kultivierte Gestaltung ihrer Festfolgen als auch durch die unbefangene Fröhlichkeit und freundliche Ausgeglichenheit, die in allen Sälen Sägebells herrschte und dieses Fest zu einem wirklichen Erlebnis machte.

In diesem Jahre ist das Jullust auf den 10. Dezember angelegt. Eingeleitet wird es durch ein Konzert des Orchesters J. C. Kempke, 'Nordische und deutsche Meister'. Dann leiten Schwedische Volkstänze zum feierlichen Einzug der Lützow über, die wieder eine Kaiserkrone tragen wird. Rüpeltänze und Peitschenkralle, ein Schwertentanz, fordern die Stimmung auf, dann kommt die Nutzlapp-Bolonaise, und anschließend herrscht die Hochmimik des Peitschbells, der bis 4 Uhr morgens dauern soll.

Autofahrer im Strafengraben. Gestern um 15 Uhr 45 geriet auf der Reichsstraße 4 im Stadtteil Eidelstedt ein Personkraftwagen ins Schleudern, drehte sich um seine Achse und prallte dann gegen einen Baum. Die drei Insassen wurden in den Strafengraben geschleudert. Hierbei erlitt der Fahrer einen Unterleibschmerz, während die anderen Insassen mit dem Schrecken davonkamen.

Hohes Alter. Am 24. November feiert Frau Margaretha Peters, Osterdeichallee 15, den 82. Geburtstag. Am gleichen Tage wird Frau Anna Bloog, Raubsdorf, Schloßstraße 36, 71. Geburtstag feiern.

Ende des redaktionellen Teils

Lass' die Füße nicht verlernen, Tu' sie baden, cremen, pudern - Mit Efasit, du wirst es sehen, Kannst besser du durch's Leben gehen!

Pflegen Sie Ihre Füße mit den belebenden, erfrischenden u. kräftigenden Efasit-Fußpflegepräparaten! Efasit-Fußbad regt die Blutzirkulation an, Efasit-Fußcreme wirkt vorzüglich bei runden Füßen, Efasit-Fußpuder beseitigt übermäßige Schwelldrüse, Efasit-Tinktur befreit rasch u. schmerzlos von Hühneraugen. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Efasit, Ihre Füße werden es Ihnen danken! Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und sonstigen Fachgeschäften. Ausreichende Versuchsmuster kostenlos und unverbindlich von Efasit-Vertrieb-Togalwerk-München 27 V 50

Advertisement for 'Efasit Fusspflege' with a logo and detailed text about foot care products.

Und so waren sie schließlich zu diesem Tage gekommen, der ohne Hoffnung schien. Aune war am Abend vorher beim Arzt gewesen, und er hatte befürchtet, daß es war, wie sie selbst befürchtet hatte.

Sie konnte jetzt niemals mehr vollkommen ruhig sein und auch nicht mehr den Glückszustand an der Grenze der Bewußtlosigkeit erreichen. Ihre Gefühlsüberbrücke wurden heftiger, nervöser, launenhafter; sie konnte sogar in Tränen ausbrechen, während sie ohne Ursache...

Sie pflegten diesen Weg zu gehen, wenn sie nicht recht wußten, wohin sie ihre Schritte lenken sollten. Die Straße war nicht lang; wo sie zu Ende war, kam eine neue Straße, die nicht einmal gefloßert war und zu deren beiden Seiten eine Anzahl neuer Holzpaar stand.

ein wenig leichter aus; das Mondlicht floß schimmernd auf dem Wasser, schwach ins Gelbliche übergehend, und brach sich in den zahllosen feinen Wellen, die die Wasseroberfläche traukelten.

Zatob hatte diesen Sommer einen Mann namens Heffinen kennengelernt. Sie hatten fast den ganzen Sommer über in derselben Kiste gearbeitet, als sie Grubenarbeit geleistet hatten.

Dieser Mann war dunkel, hochgewachsen, wortlos und verschlossen; und da er außerdem beträchtlich älter als Zatob war, hatte sich ihre Bekanntschaft nicht über Kameradschaft in der Arbeit hinaus entwickelt.

Aber Zatob hatte vom ersten Augenblick an eine besondere Hochachtung vor diesem Kameraden empfunden. Heffinen war eigentlich Seher von Beruf, und infolge der schlechten Zeiten hatte er seinen Arbeitsplatz verloren. So fräglich gebaut wie er war, fühlte er sich doch abends, besonders im Frühling, müder als die anderen. Wenn die Arbeit zu Ende war, blieb er gern hinter den Kameraden zurück und schlief sich später allein nach Hause.

Der Arbeitsleiter war mit ihm verwandt, sonst hätte er auch wohl kaum die Arbeit bekommen - bei den vielen Arbeitslosen, die es gab. In seiner Notlage wählte Zatob diesen Mann als Vertrauten, trotzdem er sonst mit seinen gleichaltrigen Kameraden im allgemeinen besser über-einkam. Ein paar Tage nach Aunes Bekanntschaft begleitete er Heffinen auf dem Nachhauseweg.

Heffinen war nicht gewohnt, in schmutzigen Arbeitsschleudern durch die Stadt zu gehen; er bildete sich ein, daß die Leute ihn vielfach und kritisch anfaßen. Als er noch in der Seherie arbeitete, hatte er sich immer erst umgezogen, ehe er auf die Straße ging. Als Zatob sich ihm anschloß, war er zuerst feil, verwundert, aber dann merkte er, daß der Junge etwas an dem Herzen hatte, und nahm eine abwartende Haltung ein.

Sie hatten Überflunden gemacht und es war spät geworden. Die Straßenlaternen waren gerade angezündet worden. Auf der einen Seite des unebenen und ungeschliffenen Weges standen einige Holzstämme, auf der anderen Seite war ein Bretterzaun, hinter dem sich ein Holzabfall befand. Sie gingen langsam, fast ohne ein Wort zu wechseln, als ob sie einen Spaziergang machten, um den warmen Spätsommerabend zu genießen, und nicht, als ob sie auf dem Heimweg von der Arbeit waren. Zatob sah, daß Heffinen darauf vorbereitet war, daß er ihm etwas anvertrauen wollte, oder dessen ungeduldig fiel es ihm sehr schwer, ein Gespräch anzufangen. Der Mann sah zwar wohlwollend und freundlich aus, aber er war auf jeden Fall ein Fremder, und es konnte sein, daß er über ihr Unglück lachen würde.

Fortsetzung folgt

„Was wir tun, das ist unsere Sache!“

Dr. Goebbels antwortet englischen Abgeordneten zur Judenfrage

Am Dienstagabend sprach Gauleiter und Reichspropagandaleiter, Reichsminister Dr. Goebbels auf einer Tagung der Berliner Propagandisten in der Kroll-Oper.

Deutschland habe in den ersten Jahren nach der Machtergreifung eine gewisse Risikozone durchschreiten müssen. Das sei für die nationalsozialistische Staatsführung um so schwerer gewesen, als sie bei der Lösung gewisser Aufgaben handeln mußte, ohne das Volk immer über die Tragweite der Probleme ins Bild setzen zu können.

Nur die Nationalsozialisten hätten ersehen, was das bedeutete. Primär die Voraussetzung nationalsozialistischer Politik sei es gewesen, daß das Volk sie versteht und daß das Volk hinter diese Politik tritt.

Der Minister kennzeichnete dann Umfang und Bedeutung des nationalsozialistischen Aufbaues, das man nicht in einzelne Teile zerlegen könne, das vielmehr eine totale politische Gesamtsache darstelle.

Die Lösung jeder einzelnen Aufgabe durch den Nationalsozialismus sei Voraussetzung für die Lösung einer anderen. Der Nationalsozialismus sei also gewissermaßen ein progressives In-Funktion-Setzen eines politischen und weltanschaulichen Programms.

Aufgabe der nationalsozialistischen Propaganda sei es nun, in fester Rücksichtnahme auf die Schwierigkeit der einzelnen Probleme einerseits und auf die öffentliche Meinung in der Welt andererseits das Volk mit diesen Problemen und mit ihren Auswirkungen bekannt zu machen und Vertrauen zu machen.

Jeder Parteigenosse ist sich klar darüber gewesen, daß der Vordruck an Wilhelm Gullotti in der Schweiz eine Kampfanlage des internationalen Judentums gegen das deutsche Volk war.

Er habe genaue Nachrichten darüber, daß jeder Zug des Wortes an Parteigenossen vom Vordruck auf das Haar dem entsprechenden Zuge des Wortes an Parteigenossen Gullotti gleiche. Es gebe für ihn keinen Zweifel darüber, daß beide Worte von langer Hand vorbereitet waren, um das deutsche Volk zu provozieren.

Nun habe Deutschland damals bei dem Attentat auf Wilhelm Gullotti geschwiegen. Das internationale Judentum habe wahrscheinlich dieses Schweigen falsch ausgelegt und Langmut für Schwäche gehalten.

In der Straße Unter den Linden sei das jüdische Judentum durch die Angriffe von der Straße Unter den Linden in die Millionen Juden vertrieben. Nun sei man der Sache auf den Grund gegangen und habe sich zur allgemeinen Überraschung folgendes herausgestellt: Bei der Aktion raffte er in diesem Geschäft angelegte Jude Swan Bloch aus dem Safe des Geschäfts Juwelen in einem Verkaufswert von etwa 1.200.000 RM zusammen.

Man sagt: Ihr habt die Juden in den letzten fünf Jahren schlecht behandelt. Die Juden besitzen jetzt noch 60 v. H. des Berliner Hausbesitzes. Die Juden nennen jetzt noch ein Kapital von rund acht Milliarden ihr eigen. Das würde bei gleicher Kapitalhöhe 900 Milliarden Mark für das deutsche Volk ergeben, während das deutsche Volk nur 200 Milliarden Mark Nationalvermögen besitzt.

Das heißt also, die Juden haben es fertig gebracht, nach fünfjährig Jahren nationalsozialistischer Regierung immer noch, auf den Kopf umgerechnet, den dreieinhalbfachen Wert des deutschen Nationalvermögens zu besitzen.

Gewisse Teile des Auslandes könne man über diese Frage nicht belehren, so vor allem nicht die jüdische Öffentlichkeit. In New York z. B. gebe es zwei Millionen Juden. Wie solle man sie überzeugen, daß Deutschland recht habe. Man brauche sich über das Echo aus New York deshalb nicht zu wundern. Im übrigen sei New York nicht Amerika. Der Antisemitismus ist in allen Völkern latent vorhanden. Die Juden selbst werden ihn. Es ist nicht unsere Schuld, daß die Judenfrage heute ein Weltisolationsthema ist: das haben die Juden durch ihre eigene Schwärze verschuldet. Sie überschlagen sich im Haß und machen deshalb nur Dummbelien.

Die jüdische Presse überschätzt im übrigen ihren Einfluß auf die deutsche Staatsführung. Meistens liest man ihre weissen Ratschläge überhaupt nicht.

In unserer Kampfszeit haben die Juden denselben Fehler gemacht. Sie haben so lange

über uns geschimpft und gesezt, sich vor Wut überschlagen und die Kerzenverlören, bis wir nach einigen Jahren die populäre Bewegung waren.

Eine ähnliche Parallele lasse sich zwischen der täglichen Verleumdung Deutschlands durch den Antisemitismus und der Verleumdung z. B. der SS in der Kampfszeit durch die Kommunisten ziehen. Hier damals keine Kenntnis über die SS nur aus der roten Fabrik geschöpft habe, dem sei manchmal angst und bange geworden. Das habe die Bewegung zuerst sehr geschadet, später aber genützt. (Stürmischer Beifall.) So steige auch trotz der jüdischen Geze draußen täglich der Respekt und die Achtung vor Deutschland und dem nationalsozialistischen Aufbauwert.

Reichsminister Dr. Goebbels behandelte dann die englische Unterhausdebatte über die Judenfrage. Dabei habe sich der Labour-Abgeordnete Vater in einer längeren Ansprache an das Unterhaus mit Deutschlands antisemitischer Politik im allgemeinen und mit seiner — Dr. Goebbels' — Person im besonderen auseinandergesetzt. Ich fühle mich deshalb veranlaßt, ihm einige Antworten herüberzureichen. Der englische Abgeordnete sagt: man könne die Verzeihungstat des Juden jenseits ein wenig besser verstehen, wenn nicht sogar entschuldigen. Er, Dr. Goebbels, veruche seit Jahren, den Antisemitismus in anderen Ländern aufzuweichen, um die Unordnung in der Welt zu vermehren. Daher geht der blühende Optimismus nicht mehr. Für den Antisemitismus in der Welt habe ich noch nie Propaganda gemacht. Das befragen die lieben Juden selbst. Wir haben nur alle unser Teil dazu beigetragen, die Juden aus dem öffentlichen Leben in Deutschland zu beseitigen.

Der Labour-Abgeordnete Vater sagt: Wenn Dr. Goebbels seine Drohungen gegen die Juden verwirklicht — wo habe ich überhaupt Drohungen ausgesprochen? — könne man dann wenigstens hoffen, daß es bei Deutschland sein Bewenden habe? Würden nicht Polen und Rumänen vielleicht auch ihre 4 1/2 Millionen Juden hinauswerfen? Lord Jellicoe habe recht, wenn er sagt, daß alles, was das Gewissen der Menschheit aufzurüttle, eine internationale Angelegenheit sei. Dr. Goebbels fährt hier fort: Der Meinung sind wir auch. Deshalb interessiert das Gewissen der Menschheit sich in Deutschland z. B. so sehr für das Palästina-Problem, für die Araber und viele andere Völker.

Vater erklärt schließlich, man müsse leider klarmachen, daß herzliche Beziehungen zwischen England und Deutschland unmöglich seien, solange das „Martyrium“ der Juden, Katholiken, Protestanten und Sozialisten — hier wäre man versucht, einzuschalten: — und der Radfahrer — andauere.

Mache Deutschland etwa seine Beziehungen zu England von Englands Verhältnis zu den Arabern, Indern und Negern im englischen Weltreich abhängig?

Der Abgeordnete Hammerfield sagt: Ich habe vorgeschlagen, daß, da den Juden in Großbritannien große Finanzmittel zur Verfügung stehen, diese aus aller Welt herangeholt werden sollen, um einen Teil der Unzufriedenheiten zu bezahlen. (Stürmische Zustimmung.) Was die Juden nicht selbst bezahlen, dafür wird das britische Volk einspringen. Damit sind wir absolut einverstanden. Ich bin der Überzeugung, auch das britische Volk wird zweifellos große Genugtuung darüber empfinden, mit seinen gewaltigen Finanzmitteln für die in England so sehr berechtigten Juden einzuspringen zu dürfen.

Der linksradikale Abgeordnete Razon dagegen macht einen sehr wichtigen Vorfall, die 500.000 deutschen Juden sollten in Schottland aufgenommen werden. Dazu sollen sich nun die Schotten äußern.

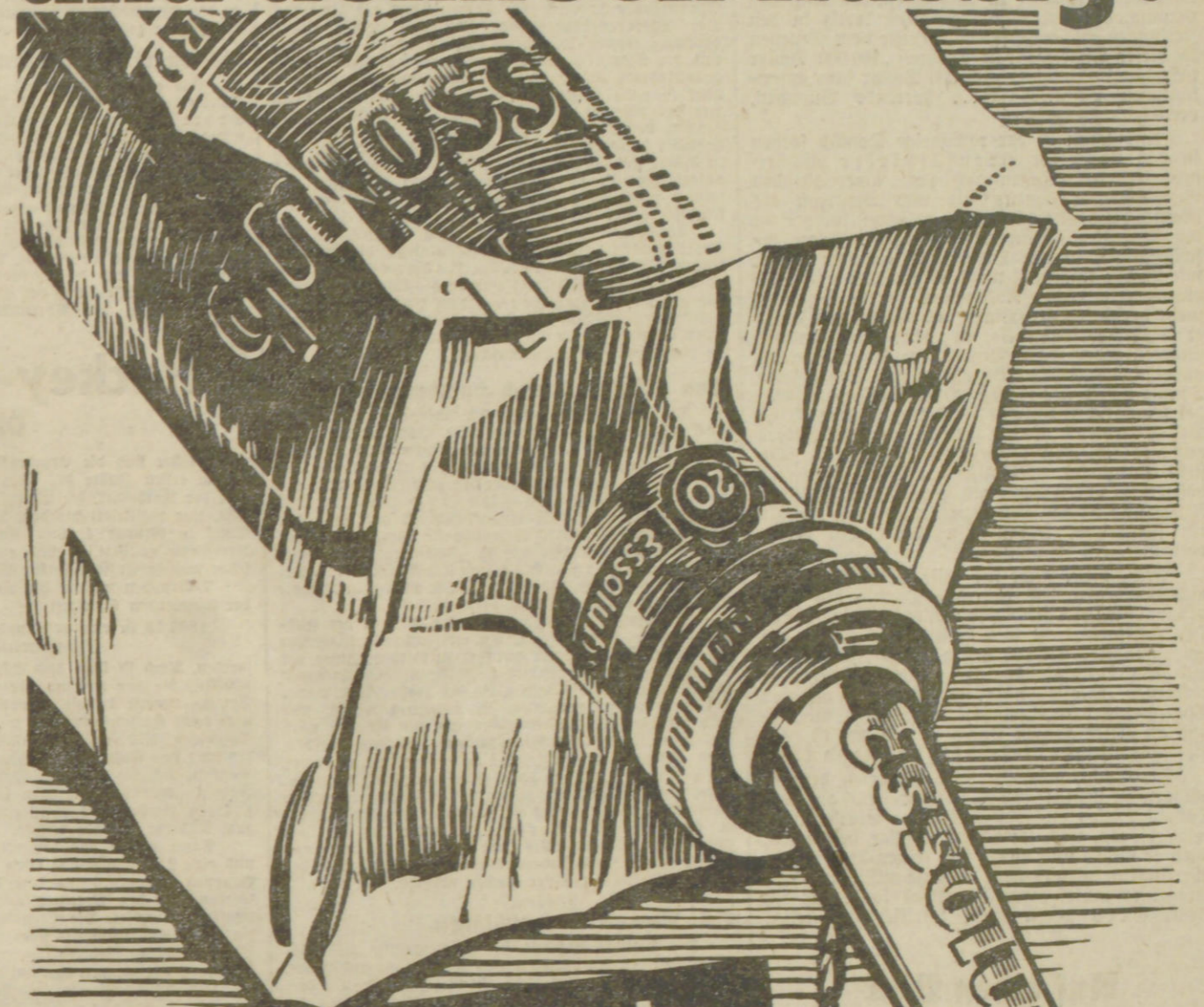
Der Innenminister Sir Samuel Hoare sagt: es gibt eine Tatsache, die ich ganz offen behandeln muß. Unter der Oberfläche gibt es auch in England — das weiß ich aus Erfahrung — eine entschlossene antijüdische Bewegung, die im Entstehen begriffen ist. Ich tue mein Bestes, um dieses Übel auszurotten.

Diese Feststellung ist auch für uns sehr interessant. Immerhin möge man in England ausrotten, so viel man will, das geht das englische Volk an.

Was wir tun, das ist unsere Sache! Im letzten Teil seiner Rede befaßte sich Dr. Goebbels mit dem Wohnungungsproblem in Berlin. Es ergab sich die Notwendigkeit, sagte er, für die nächsten Jahre, in denen Großbauten eine große Zahl der Arbeitskräfte und der Materialien verschlingen, neue Methoden einzuschlagen. Zunächst werde nach diesem neuen System ein Vordruck erbaut. Die Forderungen seien eing, daß ein Drittel bis zur Hälfte der Arbeitskräfte gepart werden könnten, und daß damit voranschreitend eine Verbilligung des Wohnungsbauwes eintrete, die wiederum bei gleicher Miete zu der dringenden notwendigen Vergrößerung der Wohnfläche führen werde.

Darüber hinaus habe ich nun eine Sofortmaßnahme angeordnet, die wenigstens den dringenden Notständen abhelfen soll. Unter Zuhilfenahme der Partei und der NS-Volkswohlfahrt wird im Laufe der nächsten zwei Monate die behelfsmäßige Wiederherstellung der Glendwohnungen in Angriff genommen. Wenn wir nicht kapitulieren, sondern mit vereinter Kraft an dies soziale Problem herangehen, dann bin ich der Überzeugung, daß es gelöst werden kann, weil es gelöst werden muß.

Eingefroren und dennoch flüssig!



Ol im Eisblock -

das kann nur ESSOLUB 200 sein.

Es fließt bei jeder Kälte,

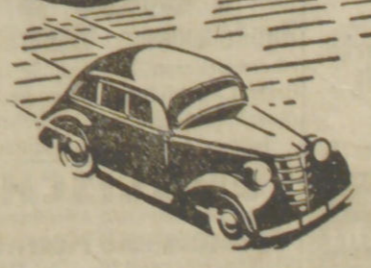
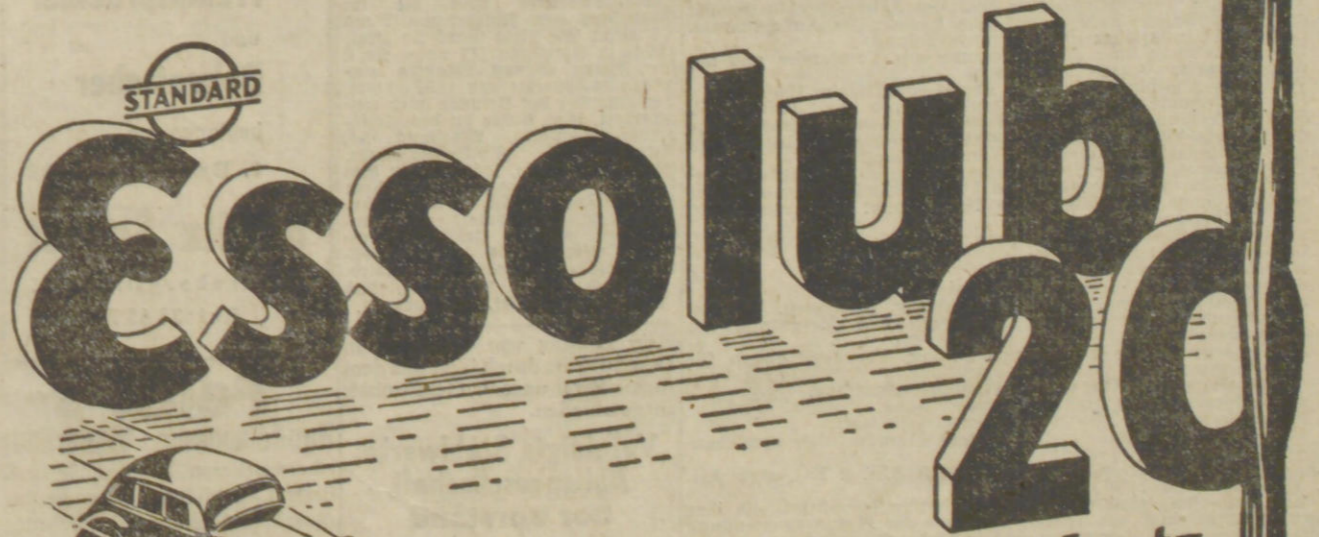
verbürgt raschen Start und

geringen Verbrauch.

Und dann - es bietet Vollschutz!

Jetzt das bewährte Ol für

die kältere Jahreszeit:



Der Winter-Vollschutz

Hamburger Bericht des Reichswetterdienstes

In einem schmalen Streifenhoch ist eine leichte Wetterverbesserung eingetreten. Es hat sich aber dem Atlantik über ein neues, sehr kräftiges Tief entwickelt, das von Irland in östlicher bis nordöstlicher Richtung ziehen wird, erneut Westwärts aufsteigt und damit den regnerischen Witterungscharakter fortzusetzen läßt.

Wetteraussichten für Donnerstag, 24. November: Nordwestdeutschland: Stürmisch aufziehende westliche Winde, regnerisch, mild. Weitere Ausschichten: Norddeutschland: Wind und veränderlich.

Meteorologische Beobachtungen der Hamburger Sternwarte in Bergedorf

Table with columns: Dat., Luftdruck, Wind, Nebel, Niederschlag ufm.

Maximum, 7-7 Uhr: Luft plus 8,1 Grad Celsius, Erdboden plus 11,4 Grad Celsius. Minimum, 7-7 Uhr: Luft plus 2,4 Grad Celsius, Erdboden plus 0,6 Grad Celsius. Gesträge Niederschlagsmenge: 3,7 Millimeter. Gesträge Sonnenscheindauer: 0,6 Stunden. Lagebeobachtung: 8,8 Stunden.

Table with columns: Station, Wind, Temp., etc. for various locations like Berlin, Hamburg, etc.

Wetter im Küstengebiet des Stagnations am 8 Uhr morgens. Regen: möglich, Seegang möglich. Donners: möglich, Seegang glatt. Sturmschnee: Sturmschnee, Seegang leicht.

Barometerstand vom 22. November mittags 12 Uhr, 985,1 mbr vom 23. November mittags 12 Uhr, 997,0 mbr

Trip nach England

Die Reichswirtschaftskammer hat in Verbindung mit den zuständigen Reichsministerien eine Studienreise nach England veranstaltet, an der unser Berliner A.-B.-Schriftsteller teilgenommen hat. Er zehrt hier die Folgerungen aus seinen Eindrücken:

Als das alte System der Weltwirtschaft — brüchig schon seit Kriegsausbruch — mit der Krise von 1931 zusammenbrach, begrub es auch die alten Außenhandelsgrundlagen unter sich. Die Nationen kapselten sich ein, sie strebten mehr oder weniger zur Selbstgenügsamkeit. Jede nach ihrer Art, meist unbewußt und mit dem Paradoxon, daß jedes Volk wohl Handel zu treiben wünschte, jedoch möglichst nur exportieren, von anderen aber nichts kaufen wollte. Das wichtigste Gebiet in dieser Kette war die Entfesselung des Währungskrieges, der Übergang Englands zum Schutzzoll und die wirtschaftliche Bindung des Empire an die Ottawa-Verträge.

Aber erst als einige Völker bewußt die Folgerungen aus der neuen Lage zogen und dem Gedanken der Selbstversorgung nicht nur Worte verliehen, sondern auch entsprechend handelten, erkannte die Welt die neue Lage. Sie ist noch lange nicht gemeistert, obwohl sie zweifellos große Möglichkeiten zum Aufbau eines neuen Welthandelssystems bietet. Voraussetzung dazu ist nur der Wille jeder Nation, auf gesunder Wirtschaftsgrundlage Außenhandel zu treiben. Dieser Wunsch ist in Deutschland äußerst lebendig und wird es immer sein. Das gleiche gilt für England, denn hier ist zwangsläufig der Außenhandel mit seinen Ausstrahlungen auf das Finanzierungs- und Versicherungsgeschäft und die Schifffahrt das A und O des wirtschaftlichen Geschehens.

Beide Völker sind sich also einig in dem Wunsch, ihre Beziehungen zur Umwelt so eng wie möglich zu gestalten.

Der deutsch-englische Handel bietet große Möglichkeiten, wenn er von den zahlreichen Fesseln befreit werden könnte, die ihn nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet einengen. Noch sind die politischen und psychologischen Hemmungen beträchtlich, und sie zu beseitigen, stellt ebenso dankbare wie schwierige Aufgaben. Sie sind vorwiegend politisch. Aber wir stimmen dem Präsidenten der Londoner Handelskammer, Sir Alexander Gibb, ohne weiteres zu, wenn er bei der Begründung der deutschen Wirtschaftsschriftleiter darauf hinweist, daß beide Parteien ganz frei sein müßten und versuchen sollen, den Standpunkt des anderen zu verstehen. Deutschland ringt seit langem um dieses Verständnis und hat genügend Beweise dafür erhalten, daß, wie Sir Alexander weiter meinte, jede Nation Mißverständnissen den anderen gegenüber unterliegt, wenn sie nicht die Unterschiede ihrer Eigenarten mit denen der anderen studiert hat. Wir Deutsche sind stets bereit, diese Unterschiede nicht nur zu studieren, sondern sie auch anzuerkennen.

Der Wirtschaftler hat dafür vielleicht das beste Einfühlungsvermögen. Bei seinem Versuch, Geschäfte zu machen, stößt er unmittelbar auf die Eigenarten seines Partners und muß ihnen Rechnung tragen. Die Engländer meinen von sich, daß sie lange genug Geschäfte betreiben, um immer bereit zu sein, Verträge zu schließen, und daß ein Vertrag notwendigerweise ein Kompromiß sei. Vor allem aber seien sie davon überzeugt, daß ein gutes Geschäft beiden Teilen Vorteile bringen muß, daß ein Geschäft, das einen Partner bevorzugt, im Augenblick zwar besser erscheinen mag, tatsächlich aber Mißbehagen schafft und weitere Geschäfte verhindert. Das ist auch in unseren Augen ein ausgezeichnete Grundsatz.

Gerade die Verträge, die Deutschland und England in den letzten Jahren geschlossen

haben, bestätigen auf das beste die Übereinstimmung dieser Ansicht.

Das allein jedoch genügt nicht. England überwaht mit Argusaugen die Erfolge Deutschlands, beispielsweise im Südosten Europas. Es fühlt sich leicht in seinen Interessen geschädigt. Aber es erkennt auch — und jede Betrachtung der Außenhandelsresultate beweist es —, daß Deutschland hier nur dem Zug der Schwereverlagerung in Europa gefolgt ist, daß es aber die Handelsanteile Englands nicht einmal geschmälert hat. Wieviel weniger noch ist das in den weltweiten Gebieten des englischen Empire der Fall. Beide Völker sollten dem Gedanken des Handelsneides, der schon einmal eine unheilvolle Rolle gespielt hat, keinen Raum mehr geben.

Auch die Zukunft wird zeigen, daß englische Befürchtungen, Deutschlands Exportanstrengungen müßten den britischen Handel einengen, nicht gerechtfertigt sind.

Wenn es richtig ist, daß die Grundlage des Streitens zwischen den Völkern in der Sphäre der Wirtschaft zu suchen sei, so müßte es desto leichter sein, zur Einigung zu kommen, denn die Welt bietet so viel Möglichkeiten der wirtschaftlichen Entfaltung, daß alle Völker bestens auf ihre Rechnung kommen könnten. Sir Alexander Gibb wählt den Vergleich, daß die Mentalität der Völker die von drei Hunden sei, die sich um einen Knochen streiten, während nahebei reichliche Knochen für alle liegen.

Das ist es: Der einzelne Kaufmann ist zwar gezwungen, sich den Gegebenheiten anzupassen, im Rahmen der Wirtschaftsverträge und der Aufnahmebereitschaft der anderen zu wirken und Geschäfte weiter zu sehen. Von ihrer Lebensäußerung wird auch die Entwicklung der Wirtschaft, der Ökonomie und des Handels bestimmt. Entwicklung aber sollte Fortschritt bedeuten, und Fortschritte werden nur möglich, wenn alle vorwärts blicken. Nichts kann die Zeit des Freihandels, die ein Jahrhundert und mehr die Wirtschaft vieler Teile der Welt getragen hat und wesentlich mit zum Aufbau der wirtschaftlichen Macht Englands beigetragen hat, wiederbringen. Die neue Zeit erfordert neue Mittel. Gewiß: die Wege, auf denen die Nationen sich ein neues Ideal von der Wohlfahrt ihrer Völker zu schaffen versuchen, laufen nicht parallel, sie streben hier auseinander und kreuzen sich dort. Und doch findet sich immer Gemeinsames, das sich ausbauen läßt, denn über das zu erreichende Ziel sind sich wohl alle einig:

an die Stelle des zusammengebrochenen Welthandelssystems ein neues zu setzen, das ebenfalls in der Lage sein soll, die vielfältigen Hilfsmittel, Rohstoffe und Nahrungsmittel, welche die Welt zu bieten hat, allen Völkern zugänglich zu machen und dadurch nutzbringend für den einzelnen wie für die Gesamtheit der Menschen zu wirken. Noch sind wir in dem Stadium, wo die zielbewußten Anstrengungen Deutschlands zum Ausbau eines neuen Wirtschaftssystems im Innern und in den Beziehungen zu den anderen Völkern irritierend wirken und nicht immer dem richtigen Verständnis begegnen. Und doch beginnen auch die anderen Völker bereits, sich auf ihre Weise den neuen Gegebenheiten anzupassen, und häufig finden sich in der Praxis Gedanken, die den unsrigen gar nicht mehr allzu fern liegen.

Die Engländer sind liebenswürdige Gastgeber und sie sagen ihren Gästen gern Fremdliches. Aber auch abseits der gegebenen internationalen Höflichkeit möchten wir meinen, daß der häufig geäußerte Wunsch nach besserem gegenseitigem Verstehen und Kennenlernen durch persönlichen Meinungsaustausch den Engländern ebenso ernst ist wie uns.

Ein zweiter Artikel folgt.

Die Übernahme jüdischer Geschäfte

Vom 1. Januar 1939 ab wird es mit wenigen Ausnahmen keine jüdischen Einzelhandels- oder Handwerksbetriebe mehr geben. Daher muß die Arierisierung schnellstens vor sich gehen. Entsprechende Vorbereitungen sind bei den maßgeblichen Stellen im Gange. Der „Deutsche Dienst“ schreibt dazu u. a.:

„Schätzungsweise dürfte von den jetzt bestehenden jüdischen Geschäften nur ein Drittel für die Arierisierung in Frage kommen, während die übrigen zwei Drittel ohne weiteres aus dem Wirtschaftsleben verschwinden können. Es ist selbstverständlich, daß bei der endgültigen Schließung dieser Geschäfte Schädigungen der zuletzt Beteiligten, wie beispielsweise der Angestellten und Arbeiter, der Handwerker und nach Möglichkeit auch der Warenlieferanten vermieden werden.

Was die Überleitung der existenzberechtigten jüdischen Geschäfte in arische Hände anbetrifft, so werden bei der Bewertung des Geschäfts lediglich die tatsächlich vorhandenen Werte eine Rolle spielen.

Das heißt also, daß die bisherigen jüdischen Inhaber nur den Wert der Waren selbst in Anrechnung bringen können. Zur Übernahme solcher Geschäfte wird man natürlich nur Kaufleute heranziehen können, die über besondere Fachkenntnisse verfügen. Was die Kaufsumme betrifft, so wird man natürlich den zur Erhaltung solcher Geschäfte geeigneten Kauf-

leuten schnell billigen Kredit verschaffen müssen. Dabei werden die Fachgruppen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel den Dienststellen des Staates helfend und beratend zur Seite stehen. Das trifft nicht nur für die Kreditbeschaffung, sondern auch bei der Beurteilung der Person des Käufers auf Eignung für die Übernahme des Geschäfts zu, da vor allem Vorsorge getroffen werden muß, daß der Leistungsstand des Einzelhandels weiter gehoben werden muß.“

Vereinzelt sind nun mißverständliche Nachrichten über die Meldung von Interessenten an der Übernahme jüdischer Einzelhandelsgeschäfte gebracht worden.

Solche Interessenten melden sich zweckmäßig bei der Unterabteilung Einzelhandel der zuständigen Wirtschaftskammer, in deren Bezirk sich das betreffende jüdische Geschäft befindet.

Die Unterabteilungen Einzelhandel der Wirtschaftskammern stehen mit den maßgeblichen Stellen von Partei und Staat sowie mit den Fachgruppen und Zweckvereinigungen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in ständiger Verbindung und leiten alles weitere in die Wege.

Auch die Nachrichten von der Einrichtung jüdischer Geschäfte, in denen dann nur Juden kaufen dürfen, entsprechen nicht den bei maßgeblichen Stellen vorgesehenen Maßnahmen.

Elbschloß-Brauerei Nienstedten

In der Bilanzsitzung wurde beschlossen, der HV am 2. Januar für das am 30. September 1938 beendete Geschäftsjahr eine Dividende von 8 v. H. vorzuschlagen. Für das Vorjahr wurden 6 v. H. bar ausgeschüttet, während 2 v. H. an den Anleihestock gingen.

Unveränderte Zinnaausfuhrquote

Der Internationale Zinnausschuß hat beschlossen, die Zinnaausfuhrquote für das erste Vierteljahr 1939 unverändert auf 45 Prozent zu belassen. Da bisher 10 Prozent dieser Quote an den Puffervorrat abgeführt werden mußten, erhöhen sich die zugelassenen Ausfuhrmengen aus den der Restriktion angeschlossenen Ländern im ersten Vierteljahr 1939 um monatlich rd. 1550 t; an den Markt kommen rd. 10 300 t.

Die Preisrichtlinien für öffentliche Aufträge

Besondere Durchführungsbestimmungen für die Bauwirtschaft
pw. Die vom Reichskommissar für die Preisbildung erlassenen Richtlinien für die Preisbildung bei öffentlichen Aufträgen und Vorgebungen, haben für die Bauwirtschaft angesichts des hier bestehenden entscheidenden Anteils an den öffentlichen Aufträgen besondere Bedeutung.

Wie der „Bau-Kurier“ hört, werden in etwa 14 Tagen noch weitere Durchführungsbestimmungen erlassen werden, die gleichsam an einem Beispiel die Anwendung der Terminologie der Leitsätze auf den für die Betriebe im Bereiche der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie geltenden Kontenrahmenplan näher erläutern werden.

Preise und öffentliche Aufträge. Die Verordnung über die Preisermittlung auf Grund der Selbstkosten bei Leistungen für öffentliche Aufträge vom 15. November ist in Nr. 194 des Reichsgesetzblattes Teil I (S. 1623 ff.) vom 21. November erschienen.

Deutsche Togogesellschaft

Die HV der Deutschen Togogesellschaft, Berlin und Lome (Togo), nahm den Abschluß zum 30. April 1938 zur Kenntnis, der einen Verlust von 742 RM ausweist, der zu Lasten des Gewinnvortrages ausgeglichen wird. Barut Reh wurde an Stelle des verstorbenen Prof. Warnholtz neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Die Verwaltung hofft, in wenigen Jahren die früher versäumten Abschreibungen nachgeholt zu haben und wieder zu einer Dividendenzahlung gelangen zu können.

Die Gründe für den Verlustabschluß sind in der Hauptsache in dem Kakao-Streik an der Goldküste zu suchen. Im französischen Mandatsgebiet Togos verfügt die Gesellschaft jetzt über 19 Verkaufsstellen.

Molliwe-Pflanzungs-Gesellschaft

Die HV der Molliwe-Pflanzungs-Gesellschaft, Berlin und Molliwe (Kamerun), genehmigte den Abschluß zum 30. April 1938 mit wieder 2 v. H. Dividende. An Stelle des verstorbenen Prof. Warnholtz wurde Barut Reh (Berlin) neu gewählt. Für das laufende Geschäftsjahr werden die Aussichten günstig beurteilt.

gewisse Schwierigkeiten waren aber noch zu überwinden, besonders hinsichtlich der Arbeiterfrage, da die Eingeborenen es vorzogen, wegen der hohen Preise für Kolonialprodukte ihre eigenen Kulturen zu bearbeiten und auf Arbeit in fremden Pflanzungen zu verzichten. Nachdem die Preise jetzt aber wieder gesunken sind, sind diese Schwierigkeiten überwunden.

Das Ölwerk ist überholt und arbeitert einwandfrei, während die Kakaobereitung durch Errichtung eines neuen Werkes verbessert werden konnte. Alte abgewirtschaftete Bestände wurden abgeholzt und durch Bananen ersetzt, die der Gesellschaft eine gewisse Rentabilität sichern. Die Bananen sind jedoch nur als Vorkulturen zu betrachten, für die später Anpflanzungen von Ölpalmen, Kakao und Hevea vorgenommen werden sollen. Es sind bisher von den alten Beständen rund 370 ha abgeholzt, so daß der Bestand an alten Kulturen jetzt noch rund 1300 ha beträgt. Im ganzen sind von 13 000 ha, die die Gesellschaft besitzt, 3332 ha unter Kultur.



10. 10. 1938

So wohl-schmeckend und so leicht!

Ist es da ein Wunder, daß auch ich als Frau die ‚Astra‘ vorziehe?



10. 11. 1938

Mir geht's gut!

Die ‚Astra‘ schmeckt mir nach wie vor — und sie bekommt mir! Das ist die Hauptsache.

Auch Ihnen kann geholfen werden! Leichtigkeit und Wohlgeschmack — natürlich gewachsen, nicht chemisch erzielt — das ist das Geheimnis der „Astra“. Hier kommt es nicht nur auf die Feinheit der Tabakblätter an, sondern ebenso auf die Meisterschaft der Tabakauswahl und Mischung. Auf der ganzen Welt lebt diese Kunst nur noch im Hause Kyriazi in der dritten Generation als Familienüberlieferung. Sie sorgt dafür, daß die „Astra“, unabhängig von Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.



KYRIAZI
4 & Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Immer die gleiche: Reich an Aroma — besonders leicht!

Warenmärkte

Hamburger CIF-Notierungen für Getreide vom 23. November. Weizen: Manitoba I atlantic Nov-Dez. 2,95 Doll. ...

Wetzel, Liverpool, 23. Novbr. (Anfang.) Dezbr. 4 s 5/4 d. März 4 s 5/4 d. ...

Kaffee, Hamburg, 23. November. Preise für 50 kg unvermahlene Platzware ...

Hamburger Kaffee-Terminkontrakte. Prime Santos-Kaffee in Pfennigen für 1/2 kg ...

Kakao, Hamburg, 23. November. Tendenz: ruhig. Auf Abladung notieren: Acera Nov-Dez. ...

Kakao, London, 23. November. (Anfang): Nov-Dez 6 d B. Jan-Dez 2 s 1 1/2 d B. ...

Auslandszucker, Hamburg, 23. November. Mit ruhiger Tendenz an den Auslandsmärkten ...

die 50 Kilo brutto, British fine granulated, Novbr-Dezbr. 7 s 3/4 d. ...

Hamburger Zucker-Terminkontrakte. Am 23. November für weiß. Zucker, ges., trock., nicht unhol. ...

Zucker, Magdeburg, 23. November. November 3,80 B. 3,75 G. Dezember 3,80 B. ...

Rohzucker, London, 23. November. (Anfang) Nov. 6 s B. 5 s 9 d G. Dez. 5 s 10 1/4 d B. ...

Hamburger Baumwoll-Loko-Notierungen vom 23. November. Ostindische, Superfine mgd. ...

Baumwolle, Bremen, 23. November. 11-Uhr-Notiz. (Preis per lb in U.S.-Dollars) Dez. 9,30 B. ...

Bremer Baumwolle vom 23. November. Loko 10,27. Baumwolle, Liverpool, 23. November. ...

Baumwolle, Bombay, 23. November. Fully-good M. G. Bengal Dez-Jan. 1924. März 193. ...

Kanngummi, Antwerpen, 23. November. (In Pence per lb bzw. in belg. Fr. per 1 kg netto): ...

Hamburger Kautschuk-Terminkontrakte. Amtliche Notierung für Standardmarken in RM für 1 kg ...

Kautschuk, London, 23. November. (Anfang) Smoked ribbed sheets loco 7 1/2 s G. ...

Richtpreise des Vereins der Metallhandl. beteiligten Firmen in Hamburg vom 23. November. ...

Zinn, Hamburg, 23. November. Nov-April 5 1/2 s Geld und Brief. Tendenz: stetig. ...

Metallterminkontrakte Berlin. Amtl. Notiz der Berl. Metallbörse (in RM für 100 kg) ...

Metallpreise in Berlin 23. November. 22. November. Kupfer, 23. November. ...

Metallpreise in Berlin 23. November. 22. November. Elektrolytkupfer (wiefabs) 61 1/2. ...

Verkehrs-Aktien. Br. Schleppsch. 91 G. D.D. Ges. Hansa 111 G. ...

Industrie-Aktien. Atlas-Werke 101 G. 102 B. Bawaria-Brauer 135 G. ...

Bank-Aktien. Allg. Dt. Cred.-A. 96,75 G. Berlin-Hand.-G. 120,50 G. ...

Plantagen- und Kolonial-Gesellschaften. Dt.-Ustaf. Ges. 23 G. 105 G. 22. ...

Steuerscheine Gruppe II. 1. April 1934. 1. April 1935. ...

Neue Kurspreise für unedle Metalle. Mit Wirkung vom 23. November gelten folgende Preise ...

Grundpreise für Almetalle. Hamburg, 23. November. Kupferdraht 54,25-56,75 RM. ...

Metalle, London, 23. November. (Anfang) Kupfer: Kasse 4 1/2 W. 3 Monate 4 1/2 bez. ...

Schmelzmetalle, K.G.N. 22. Novbr. Auftrieb: 888 Rinder, und zwar: 56 Ochsen, ...

Absatzsteigerung in der Porzellanindustrie. ...

Wasserstände von heute. ...

Wasserstände der Oder vom 23. November. ...

Wasserstände der Oder vom 23. November. ...

Wasserstände der Oder vom 23. November. ...

Wasserstände der Oder vom 23. November. ...

Wasserstände der Oder vom 23. November. ...

Wasserstände der Oder vom 23. November. ...

Wasserstände der Oder vom 23. November. ...

Notierungen in Reichsmark für 100 Reichsmark Nennwert

Table with columns for Deutsche Reichs- und Staatsanleihen, Provinz- u. Kreis-Anleihen, etc.

Hanseatische Wertpapierbörse Hamburg vom 23. November 1938

Table with columns for Stadt-Anleihen, Industrie-Oblig., Inland-Hypothekendarlehen, etc.

Notierungen in Reichsmark für 100 Reichsmark Nennwert

Table with columns for Renten, Staatsanleihen, Steuer-Durchschneidung, etc.

Notierungen in Reichsmark für 100 Reichsmark Nennwert

Table with columns for Renten, Staatsanleihen, Steuer-Durchschneidung, etc.

Berliner Kassa-Kurse und variable Notierungen vom 23. November 1938

Table with columns for Boswan & Co., Brauh-Knauer, Braunschweig, etc.

(Eigene Drahtmeldung des Hamburger Fremdenblattes)

Table with columns for Kassa-Kurse, variable Notierungen, etc.

Notierungen in Reichsmark für 100 Reichsmark Nennwert

Table with columns for Renten, Staatsanleihen, Steuer-Durchschneidung, etc.

Berliner variable Kurse

Table with columns for Aktien, Industrie, Verkehr, etc.

Notierungen in Reichsmark für 100 Reichsmark Nennwert

Table with columns for Renten, Staatsanleihen, Steuer-Durchschneidung, etc.

KLEINE ANZEIGEN

Stromo einbautes Messgerät (Spaltbreite 46 Millimeter) ...

Das Schloß (2,2 Meter hoch) enthält ca. 34 Quadratmeter ...

Die unerreicht vielen »Kleinen Anzeigen« des Hamburger Fremdenblattes sind der überzeugende Beweis für ihren guten Erfolg

Offene Stellen

Konfokorrent-Buchhalter
bis 30 Jahre sofort gesucht, Angeb. unter R. 7071 d. d. Hbg. Frdbll.

Männlich Kaufmännisch
Expeditiionsfirma in Kiel sucht ...

Expeditienten
Für die Verkaufs-Abteilung eines großen Industriebetriebes ...

Intelligenter jg. Korrespondent
gesucht, der über technische Kenntnisse verfügt ...

Maschinenschreiber
möglichst aus der Eisen- oder Werkzeugbranche ...

Nachkalkulatoren
in Dauerstellung für Maschinen und maschinelle Anlagen ...

bilanzsichere Buchhalter
mit theoretischen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen ...

Großes Maschinenfabrik Mittelddeutschlands
sucht mehrere

2 jüngere Vertreter
Bewerbungen werden nur von Herren, nicht unter 25 Jahren ...

Export-Kaufleute
mit möglichst im Ausland erworbenen Sprachkenntnissen ...

Größeres westfälisches Industrierwerk
sucht erfahrene

Größeres Möbeltransport- und Speditionsgeschäft
in Hamburg sucht möglichst sofort

Rheinische Seidenwarengroßhandlung
sucht tüchtigen Vertreter

Jüngerer Kontorist(in)
mit flotter Handschrift, guter Rechner, für umfangreichen Fabrikbetrieb ...

Jüng. gew. Kraft
für Kontor u. Lager, möglichst mit Fachkenntn. ...

Großes Möbelhaus
sucht wirklich fähigen Expedienten

Bote mit Rad gefucht.
Preisaktive Naabe, Semperstr. 86.

Die Werbeabteilung einer bekannten Hamburger Markenartikelfabrik
sucht junge Dame

Tüchtige, gewissenhafte BUCHHALTERIN
für Durchschreibebuchhaltung, »Definitiv« Stenographie ...

Industriefirma sucht zum 1. Januar 1939
gewandte jüngere Stenotypistin

Elektealix Große Bleichen 31
stellt per sofort eine Dame

Größere chemische Fabrik sucht tüchtige Fakturistin
die auch Stenographieren kann.

Wir suchen zu möglichst baldigen Antritt
Stenotypistin für unser Sekretariat und eine weitere Stenotypistin

GEBRÜDER L'ORANGE
Motorzubehör Stuttgart-Feuerbach, Heidestr. 48

Jüng. gew. Stenotypistin
zum Fakturieren suchen zum 1. Januar 39, evtl. früher

Alleinmädchen
für Etagen-Haus, ohne Kinder, gesucht.

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Die Werbeabteilung einer bekannten Hamburger Markenartikelfabrik
sucht junge Dame

Tüchtige, gewissenhafte BUCHHALTERIN
für Durchschreibebuchhaltung, »Definitiv« Stenographie ...

Industriefirma sucht zum 1. Januar 1939
gewandte jüngere Stenotypistin

Elektealix Große Bleichen 31
stellt per sofort eine Dame

Größere chemische Fabrik sucht tüchtige Fakturistin
die auch Stenographieren kann.

Wir suchen zu möglichst baldigen Antritt
Stenotypistin für unser Sekretariat und eine weitere Stenotypistin

GEBRÜDER L'ORANGE
Motorzubehör Stuttgart-Feuerbach, Heidestr. 48

Jüng. gew. Stenotypistin
zum Fakturieren suchen zum 1. Januar 39, evtl. früher

Alleinmädchen
für Etagen-Haus, ohne Kinder, gesucht.

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Alleinmädchen
zum 1. Dezember für Einzelhandlung, nicht unter 20 Jahren ...

Die Deutsche Frau

in Heim Beruf und Gesellschaft

MITTWOCH, 23. NOVEMBER 1938

BEILAGE ZUM HAMBURGER FREMDENBLATT

NUMMER 11



Julia von Reventlow, nach einem Bildnis von Angelika Kauffmann, Schloß Ahrensburg

Suzette Gontard

Wenige so erhaben-tragische Frauenschicksale sind uns aus der deutschen Geistes- und Seelengeschichte überliefert wie das der Suzette Gontard. Die schönsten alten Liebesballaden greifen uns nicht tiefer ans Herz als der kurze, mit der reinsten Schönheit, dem wunderbarsten Erblühen des Daseins begnadete und mit dem schwersten Opfer erkauften Lebensweg dieser seltenen Frau, die in Hölderlins Liebe und in der Liebe zu diesem herrlichen Genius der deutschen Lyrik unsterblich ward.

Von Suzettes Jugend wissen wir leider nicht viel. Sie wurde am 7. Februar 1769 in Hamburg geboren. Ihr Vater, Hinrich Borkenstein, war Großkaufmann und Kommerzienrat, eine erfolgreiche und allgemein beliebte Persönlichkeit in der Hansestadt. Als lebhafter Kunstfreund und Verfasser einer geschätzten und vielgespielten Lokalkomödie „Der Bootesbeutel“, die sich freundlich-satirisch mit allerlei Mißständen im Hamburger Bürgertum jener Zeit befaßte, fand er Eingang in die vornehmeren literarischen Kreise, und seine Gattin, eine geistig regsame Frau, hielt auch nach seinem Tode — er starb bereits 1779 — diesen Verkehr, zumal mit Klopstock, aufrecht. Frau Borkenstein ließ denn auch Suzette und deren einzigen Bruder Henry eine sorgfältige Erziehung angedeihen. Suzette stand ihrem Herzen besonders nahe. Die Jahre zwischen 1779 und 1786 verlebten Mutter und Tochter in stiller, idyllischer Zurückgezogenheit, winters in der Stadtwohnung der Borkenstein im „Alten Wandrahm“, sommers in einem gemieteten kleinen Landhaus, nahe bei Otensen, wo Klopstock und andere Hamburger Freunde sie mitunter aufsuchten. Suzette wurde in mehreren Sprachen, in der Literatur und Musik unterrichtet und in feineren Handarbeiten ausgebildet.

Damit freilich legte Frau Borkenstein selbst — wohlmeinend, aber bei aller tieferen Bildung doch befangen in den gesellschaftlichen Vorurteilen und in den ausgeprägten Standesrücksichten der damaligen Hamburger Kaufmannsfamilien — die Wurzel zu Suzettes tragischem Geschick. Denn als im Jahre 1786 der Sohn einer angesehenen Frankfurter Kaufmannsfamilie, Jakob Friedrich Gontard, auf der Durchreise nach England, um ihre Tochter wahr, sah sie in ihm einen willkommenen Schwiegersohn.

Suzette war siebzehn, Gontard zweiundzwanzig Jahre alt. Es ist kaum anzunehmen, daß dieser forrekte, aber gefühlsarme junge Mann eine tiefere Neigung in dem jungen Mädchen zu erwecken wußte, um so weniger, als auch sein Äußeres durch das Fehlen des rechten Auges und das Schielen des andern entstellte war. Suzette wird als eine „vollendete Schönheit von edler griechischer Gestalt“ geschildert. Der bezaubernde Eindruck ihrer anmutigen Erscheinung und ihrer ebenmäßigen, dabei sehr ausdrucksvollen Gesichtszüge wurde erhöht durch die zarte, weiße Hautfarbe, die dunklen Augen und das üppige dunkle Haar. Verschiedenartige Zeugnisse für ihre Schönheit, ihr gewinnendes Wesen, ihre „Süßheit und Lieblichkeit“ sind uns überliefert. Am höchsten hat Hölderlin ihre Gestalt verklärt, freilich in Schilderungen, die mehr ihr Wesen als ihre irdische Gestalt beleuchten, sei es im zweiten Teil des „Hyperion“ oder in einer Briefstelle wie der folgenden: „Nur ihr Bild macht ich Dir zeigen, und so brauchte es keine Worte mehr! Sie ist schön wie ein Engel. Ein zartes, geistiges, himmlisch reizendes Gesicht! Ach! ich könnte ein Jahrtausend lang in seliger Betrachtung mich und alles vergehen bei ihr, so unerlöschlich reich ist diese anspruchslose stille Seele in diesem Bilde! Majestät und Zärtlichkeit, und Fröhlichkeit und Ernst, und süßes Spiel und hohe Trauer und Leben und Geist, alles ist in und an ihr zu Einem göttlichen Ganzen vereint.“

Jakob Friedrich Gontard gehörte zu der Art von Männern, die es sich genug sein lassen, eine schöne und edle Frau erobert zu haben und als Mutter seiner Kinder zu besitzen. In der Folge bemühte und kümmerte er sich nicht mehr um sie, als Takt, Sitte und gesellschaftliche Pflichten es erforderten. Etwas gleichzeitig, im Jahre 1795, stellte er eine Haushälterin, ein junges Mädchen aus guter Familie namens Wilhelmine, und einen Hauslehrer an. Dieser Hauslehrer war der damals fünfundsiebenzigjährige Dichter Friedrich Hölderlin. Die Gontardschen Kinder begeisterten sich bald für ihn; er machte ihnen das Lernen leicht und gewann einen wohlwollenden, fetigen, durch jugendliche Fröhlichkeit und sanften Ernst veredelnden Einfluß auf sie. Jakob Gontard fühlte sich durch ihn der Sorge um die Kinder weitgehend entbunden.

Hölderlin und Suzette hatten sich gegenseitig als Menschen erkannt oder geahnt, die von Ewigkeit füreinander bestimmt waren; allen großen Liebenden der Weltgeschichte ist ja dieses sichere, uranfängliche Ahnsein gemeinsam. Für Suzette Gontard war Friedrich Hölderlin der Mensch, nach dem ihre Seele gedurftet hatte. Er erhob sie kraft seines reinen und wunderbar begnadeten Sehens zu jener Höhe des Sehens und Empfindens, die zu erfassen bis dahin ihr heiliges Geheimnis gewesen war.

Im Dezember 1795 hatte Hölderlin die Hauslehrerstelle im Hause Gontard angetreten. Schon ein halbes Jahr später scheinen sich die Liebenden zum gegenseitigen Verständnis ihrer Neigung gefunden zu haben. Und als im Frühommer 1796 die Franzosen auf Frankfurt vorrückten und Suzette mit den Kindern, ihrer Schwiegermutter und dem jungen Hofmeister nach Kassel floh und von dort aus im Juli einen Erholungsaufenthalt in Bad Driburg nahm, blühte den Liebenden ein Vierteljahr höchsten und ungestörten Glücks. — Nach ihrer Rückkehr im September des gleichen Jahres begann bereits die Leidenszeit dieser unvergleichlichen Liebe, ein

Licht der Liebe

Wo immer eines Mannes Leben reich und tief geworden ist, stand sichtbar oder unsichtbar eine Frau; denn die echte Frau ist dem Manne immer Weiserin nach oben, Opferträgerin, ihre leidvolle oder freudvolle Irdischkeit gehört dem Manne, wiewohl sie manchmal mehr Mutter scheint. Je beselter eine Frau Weib war, um so leuchtender ihre Mütterlichkeit. Der Frau ist es auferlegt, das höchste menschliche Symbol, wahres Glück sei nur mit Leiden zu erkaufen — dulddend zu erleben. Der Alltag ist reich an solchen Opfersängen der Frau; wir heben kaum das Auge dafür; nur wenn einem Manne, kraft besonderer Gabe mehr Menschen gehörend als denen seines engeren Lebenskreises, durch die Begegnung mit einer Frau Segen oder vermeintlicher Unsegen kommt, horchen wir auf.

Von solchen Begegnungen spricht Christian Jensen in seinem soeben im Verlag von Broschek & Co., Hansestadt Hamburg, erschienenen Buch „Licht der Liebe, Lebenswege deutscher Frauen“, dem wir einen Auszug der Abhandlung über Suzette Gontard, die Diotima Hölderlins, und einige Bilder entnehmen.



Suzette Gontard, Büste von Landolin Ohmacht, nach einer Vorlage vom Insel-Verlag



Karoline Schelling, nach einem Stich von E. Weger



Amalie Sieveking, nach einem Druck von Christian Fuchs, Museum für Hamburgische Geschichte

Jahr lang noch von heimlichem Glück überglänzt. Bald aber zogen schon störende Schatten über diese weitenthornte Liebesintraucht dahin. Um das Heiligum ihrer Liebe, dem Hölderlin zu dieser Zeit im zweiten Teil des „Hyperion“ ein unvergängliches Denkmal schuf, unverfehrt einer gnädigeren Zukunft zu bewahren, erwogen sie eine freiwillige Trennung.

Es war jedoch schon zu spät. Ende September 1798 kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Jakob Gontard und Hölderlin. Suzette gab dem Geliebten den Rat, stehenden Fußes das Haus zu verlassen und seine Stellung aufzugeben.

Damit begann eine furchtbare, unaufhörliche Leidenszeit für die Liebenden, die erst nach vier Jahren mit dem Tode Suzettes und mit der geistigen Ummachtung Hölderlins ihr Ende fand.

Es wird überliefert, Suzette habe den Gatten vor die Wahl gestellt, entweder Hölderlin zurückzurufen oder sie zu ihrem Bruder nach Hamburg zu entlassen; nur ein Fieberanfall habe sie an der Flucht gehindert. Es ist kaum anzunehmen, daß eine Frau, in der das Pflichtgefühl — ihren Kindern gegenüber — so tief eingewurzelt war, daß sie zuletzt, in voller Erkenntnis der ungeheuren Tragik, das einzige Glück des ihr liebsten Menschen und ihr eigenes daran zerbrechen ließ, sich der ersten herben Gewalt des Schmerzes durch die Flucht zu entziehen auch nur beabsichtigt habe.

Um die letzte Unersparbarkeit des Heiligums ihrer Liebe hat Suzette sowohl wie Hölderlin gewußt. Sie glaubten fest an die metaphysische Erfüllung allen irdischen Schicksals. So wenig wie Suzette Gontard die Frau war, die ihre unmündigen und dem Vater wenig am Herzen liegenden Kinder im Stich zu lassen über sich gebracht hätte, so wenig war Hölderlin der Mann, der mit unerschütterlichem Vertrauen und wirklichkeitszugewandter Willensstärke eine Lösung im Rahmen irdischer Möglichkeiten hätte finden können. Niemand wußte dies besser als der Dichter selbst, der seiner Diotima im „Hyperion“ die Worte in den Mund legte: „Nur dein Schicksal hat mein neues Leben mit tödlich gemacht... Du entzogst mein Leben der Erde, du hättest auch Nacht gehabt, mich an die Erde zu fesseln... Doch da ein eigen Schicksal dich in Geistes-

einamkeit, wie Wasserflut auf Bergesgipfel trieb, ... da entschied es sich mit mir und wird nun bald sich enden.“

Suzette Gontard hat gegen die Liebe, seit sie ihr in Hölderlin zum ersten und einzigen Male in ihrem Leben begegnet war, nicht mehr geliebt, sie ist dieser Liebe bis zum Erlöschen der starken, reinen und ruhigen Blut ihres irdischen Daseins treu geblieben. Als Hölderlin im Mai 1800 Hamburg verlassen mußte — nach einem einzigen, auf wenige unbefruchtete Augenblicke bemessenen Wiedersehen mit der Geliebten — und nach kurzer Hauslehrertätigkeit in der Schweiz und in Südfrankreich den Weg ins geistige Exil, in die Ummachtung ging, nahm Suzettes Lebenstragik rasch und unaufhaltsam ab. Ihr inneres Feuer fand keine Nahrung mehr und glühte in einem immer schwächeren Flackern aus. Ihr und Hölderlins gemeinsames Schicksal ist im „Hyperion“ wunderbar vorgeahnt. — Am 22. Juni 1802 starb Suzette Gontard, nachdem sie bis zuletzt ihre Kinder gepflegt hatte, die an den Nöteln erkrankt waren und alle wieder gequälten. Sie selbst war nicht widerstandsfähig genug, um der Ansteckung zu entgehen, und eine hinzutretende Erkältung raffte sie dahin. Wie ein überweltlicher Nachklang dieses traurig-herlichen Frauentlebens scheint uns Hölderlins „Klage um Diotima“:

Licht der Liebe! schneiest du denn auch Toten, du goldnes! Bilder aus hellerer Zeit, leuchtest ihr mir in die Nacht? Liebliche Gärten seid, ihr abendröthliche Berge, seid willkommen und ihr, schweigende Pfad des Hains! Zeugen himmlischen Glücks, und ihr, hochschauende Sterne, die mir damals oft segnende Blicke gegönnt! Euch, ihr Liebenden auch, ihr schönen Kinder des Maitags, stille Rosen und auch, Lilien, nenn' ich noch oft! Wohl gehn Frühlinge fort, ein Jahr verdrängt das andere, wechselnd und streitend, so tost droben vorüber die Zeit über sterblichem Haupt, doch nicht vor seligen Augen, und den Liebenden ist anderes Leben geschenkt, denn sie alle die Tog' und Jahre der Sterne, sie waren, Diotima! um uns innig und ewig vereint.

Sag'



Kann man nur mit Lippen sprechen? Nicht vielleicht auch mit den Beinen? „Er“ taucht auf - „sie“ schlägt sie über, fühlt und lässig, (soll er meinen).

Die Frau des Jägersmanns und Anglers

Ein Beitrag zur Eheharmonie

Es sei mir gestattet, auch einmal Hals zu geben, wie mein Mann sagt, denn viele meiner Mitschwester sind wohl auch in derselben Lage wie ich. Wer nun glaubt ein Klagebuch zu hören, der lieft am besten gar nicht weiter. „Den Mann willst du heiraten?“ fragten meine Freundinnen, als unsere beabsichtigte Ehe bekannt wurde, „der kennt doch keine Häuslichkeit, ist immer draußen bei seinem Wilde und am Wasser. Seine Pferde und Hunde werden ihm näherstehen als du. Jägerleute pirschen auch oft auf anderes Wild — das Unglück sehen wir schon kommen!“ Etwas bang war mir von all den Reden, aber na, was soll ich viel von Liebe reden, ich wagte es. Natürlich war mir die ganze Lebensauffassung meines Mannes etwas Neues, die Dinge, mit denen er in seiner freien Zeit umging, all das Gefier, ob Wild oder Fische, flößten mir zuerst Furcht ein. Ein Frosch konnte mich zum Ausreihen bringen, und bang wurde mir ums Herz, wenn die Nacht immer weiter fortschritt, ohne daß mein Mann aus dem Walde kam. Ich malte mir manchmal die furchtbarsten Geschehnisse aus, Wilddiebstämpfe und Weinbrüche. Drang dann aber der lustige Pfiff von draußen herein, begrüßte mich ungefühl der treue Jagdbund, war alle Angst dahin. Ich bin dann mitgegangen, habe von hoher Warte den anbrechenden und zur Ruhe gehenden Tag erlebt, und langsam kam das Verständnis für die Freude, die ein Jägermann draußen hat. Nahm uns nachher das Häusermeer der Stadt wieder auf, denn die Arbeit um den Lebensunterhalt rief, war immer eine Sehnsucht nach draußen in mir. Nicht immer kam ich mit in das Revier und an das Fischwasser, dann gab es, wie wohl überall, kleine Differenzen. „Liebe Freundinnen“ warnten, wußten von allen möglichen Seiten- sprüngen. Ja, einmal wurde ich sogar zum Überwachen unserer Männer überredet. Mit einem kläglichen Fiasco endete der



„Jerry“ und seine Freundin

Überfall. Als wir am späten Abend im Jagdhaus anlangten, sahen die Jäger beim Stat, von Freundinnen war nichts zu bemerken. Ich habe mich sehr geföhmt. — Ein trauriger Unfall verlagte mir die Kinder, ein Schmerz, den wohl jede meiner Mitschwester verstehen kann. Da ist es oft einsam, wenn man allein im Hause bleiben muß, nimmt auch mein Mann nicht, so oft es geht, mit hinaus. Kinderfegen kann einer Frau nichts ganz ersetzen. Waren meine Gedanken früher oft beim neuen Hut, dem schicken Kostüm, so lernte ich jetzt allmählich die Natur mit andern Augen anschauen. Das Verstehen der Tiere und Pflanzen, das Grünen und Vergehen, die Schönheit unseres deutschen Waldes gab mir eine ganz andere Anregung. Keinesfalls habe ich meine Freude an den Liebhabereien von uns Frauen verloren; ich bleibe mich gern gut, tanze und gebe leidenschaftlich ins Theater oder Lichtspielhaus — doch voll und ganz habe ich die Sehnsucht meines Mannes nach Wald, Feld und Wasser achten gelernt. Nun soll nicht der Gedanke aufkommen, daß ich ohne Arbeit wäre; schwere Zeiten haben wir durchgemacht, aber von all dem soll hier nicht die Rede sein. „Was hat so ein Jägermann schon für Sorgen!“ hört man oft sagen. Sorgen sind es gerade nicht, aber es ist eine Fürsorge, ein Betreuen der Tiere. Ich habe oft Gelegenheit gehabt, in die

Augen eines Jägers zu schauen; sie glänzten vor Freude, wenn er von der Fütterung zurückkam, wenn er von den Rehen, Hasen, Fasanen usw. erzählte. Vom Abschuß wurde wenig gesprochen, auch vom Fang am Wildwasser hörte ich nicht viel; das Erleben draußen füllte das Herz, und die Verbundenheit mit dem grünen Walde, mit dem rauschenden Wasser. Ich schildere vielleicht etwas überschwänglich, wir sind ja alle nur Menschen, aber da sieht man, wie der eine Ehepartner auf den andern wirken kann. Viele meiner Mitschwester, denen die graufige Arbeitslosigkeit den Trost des Gatten nahm, werden meine Zeilen vielleicht nicht verstehen können. Sie müssen aber, wie wir es taten, den Kopf nicht hängen lassen, es wird schon wieder für Arbeit geforgt werden. Ich weiß, daß gerade unter den Arbeitslosen eine große Zahl ist, denen die Sportangelei Lebensfreude gibt, und ich kenne manche Frau, die mit Hund und Regal mit an das Gewässer geht — Sonne und frische Luft bringen Gesundheit. So habe ich verstehen gelernt, warum in unserem neuen Reich auch der Sport, das Weidwerk und die Fischerei eine solche Beachtung gefunden haben, und dies Verstehen ist sicher erleichtert worden, weil ich die Frau eines begeisterten Jägers und Sportfischers geworden bin. Und damit allen Frauen von Jägerleuten und Sportfischern ein tröstliches Weidmanns- und Petri Heil! F. F.

ES



Nun sitzt er mit ihr am Tische, aber sie hält sich zurück. Ihre Füßchen unterem Stuhle bilden, wahrlich!, keine Brücke.

Glossen um den Handschuh

Wie kann der Handschuh entstanden sein? Ganz einfach: Venus, die Göttin der Schönheit hat ihn erfunden, und schuld daran war ihre Leidenschaft zu Adonis! Eines Tages folgte sie ihm, der jagen geht, in den Wald. Ein böser Dorn sticht sie in die Hand — das Blut, das zu Boden fließt, läßt eine dunkelrote Rose erblühen. Aber damit sie in Zukunft nicht wieder von Dornen verletzt werden kann, läßt sie sich als Schutz von den Grazien ein Leder in Form ihrer Hände nähen. Aber die Könige und die Höfe nimmt der Handschuh seinen Weg bis zum einfachsten Sterblichen. Im Mittelalter galt es als unehrbarlich, behandschuhet vor hohen Persönlichkeiten zu erscheinen. Ein paar Jahrhunderte später hatte dann die Venezianerin die kostbarsten Handschuhe in Europa: gestickte Seidenhandschuhe, mit Gold und Perlen besetzt, Spitzengedichte in unvergleichlichem Reichtum und welche aus bemaltem Leder, worin sich die ganze Leichtigkeit ihrer Stadt ausdrückt — so zart waren sie mit Landschaften, galanten Schiffern und Miniaturen bemalt. Und die vergifteten Handschuhe! Ganze Eiferjuchtsdramen wurden auf diese Weise erlebte: im 17. und 18. Jahrhundert ist es üblich, sich der Nebenbuhlerin dadurch zu entledigen, daß man ihr köstlich schöne, aber innen mit einem tödlichen Gift eingetriebene Handschuhe schickt. Man war sehr anspruchsvoll, was die Handschuhe anbelangt. Da sich damals nur die reichen Leute diesen Luxus erlaubten, so können wir den Ausdruck eines großen Heren der Zeit verstehen, der für seine Handschuhe drei Königreiche in Bewegung setzt, damit sie auch wirklich schön würden: Spanien, um das Leder zu bearbeiten, weich und geschmeidig zu machen; Frankreich, um sie zuschneiden zu lassen, um ihnen die elegante, zierliche, gut sitzende Form zu geben; England, um sie zu nähen — handverfälscht gut und haltbar. Inzwischen sind wir für unsere schönen und aparten Handschuhe in der ganzen Welt berühmt geworden, zumal wir jetzt noch Wien, das Zentrum des modischen Schicks unser eigen nennen. Als Neuestes vom Handschuhmarkt ist zu vermelden: Handschuhe, deren Finger außen mit Perlen oder Stiderei bedeckt sind, deren Manschetten vielleicht auch noch leicht besetzt wurden, die aber sonst — auf dem Handrücken ganz glatt sind. Es ist einmal — etwas anderes! Ch. T.



Haushalts-Kaffeemühle

Aroma erhalten, das ist die große Kunst und das Geheimnis der guten Tasse Kaffee, und diese Kunst fängt beim Mahlen an. Werden die Bohnen zu grob gemahlen, dann kann das Wasser das Aroma nicht lösen. Zerpreßt man aber den Kaffee zu feinem Mehl, dann verursacht die starke Reibung im Mahlwerk Wärme, die den Träger des Aromas, das Kaffeeöl, zur Verdunstung bringt. Es bleiben nur die Bitterstoffe zurück. Aber auch Erweichung und Stärke des Geträntes hängen nicht von der feinsten Ausmahlung der Bohnen ab, sondern von einem genügend langen Ziehen des Aufgusses. Demnach ist ein gemäßigtes Zerreiben der Bohnen zu einem feinstörigen Sand die zweckmäßigste Maßnahme für das Mahlen. Eingeschaltet sei noch, daß das Mahlen immer erst unmittelbar vor dem Brühen geschehen soll, weil die natürliche Schale der Bohne der beste Schutz für die aromatischen Öle in denen das Geheimnis des guten Kaffees verborgen liegt. Die elektrische Hauskaffeemühle macht es der Hausfrau leicht, jeden Kaffee seiner Sorte entsprechend richtig und fertig dem Aufgießen zu mahlen. Mittels einer Stellschraube kann man jeden Grad der Zerkleinerung einstellen, auch ist das Tempo des Mahlens so geregelt, daß eine Verflüchtigung des Aromas bei Wärmeentwicklung vermieden wird. Die Handhabung des Gerätes ist so praktisch und bequem, wie man von einer elektrischen Hausgefälsin erwarten kann. Auch das äußere eisenbeplattete Kleid fügt sich überall harmonisch ein. Selbstverständlich ist die Maschine radiostrahlungsfrei. Man kann sie in der Hand auf dem Tisch verwenden, weil diese Mühle an jede vorhandene Lichtleitung angeschlossen werden kann. Der Stromverbrauch ist sehr gering. Die tägliche Tasse Kaffee soll ein besonderer Genuss sein, der auch in der Wahl der Kaffeemühle eine Sorgfalt verdient. TPA

mit



Doch im Lauf der Unterhaltung wächst in ihr der Wunsch nach Nähe, leise wandert vor der linke — rechts der stützt sich auf die Zehe.

Seiden



Was die Hände und die Blicke tun, das können auch die Beindern. Eins entschläpft behend dem Schluhe, tastet vor, und . . . ei, mein Kleindern!

Loblied auf eine Möglichkeit

Das seidene Kostüm zu jeder Tageszeit!

Möglichkeiten modischer Art lieben wir: sie bergen immer vielerlei Variationen in sich. Mit einer allein ist es hier nicht getan. Eine dieser angenehmen, vielseitigen Sachen ist das schwarz-seidene Smockingkostüm. Es kam auch marineblau sein — das hängt vom Geschmack und Typ der Trägerin ab. Schwarz erscheint es uns noch eleganter, noch tragbarer. Jetzt im Winter wird es unter dem Mantel getragen (in der warmen Jahreszeit dann ist es ein reizender Strahlenanzug) — und da es vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein immer nett aussieht, sei es am Vormittag mit sportlichen Blüschchen, ab vier mit der modischen Lingerie- oder Tüllbluse — im Schnitt von Herrenhemden! — die auch am Abend „richtig“ sind — haben wir jedenfalls in dem seidene schlichten Kostüm ein praktisches, viel verwendbares Kleidungsstück. Aber damit sind seine Möglichkeiten nicht erschöpft. Jetzt geht es — im Gegenteil — überhaupt erst los. Eine große Blume oder der modische Raiglöschchenstrauß fikt gegen die Teestunde am Revers, und sie machen die Smockingjacke „eleganter“. Der hohe Schlit im Rückchen, das sowieso der Tageslinie nach sehr kurz und knapp ist, tut ein übriges, um den Anzug sehr schick und jugendlich aussehen zu lassen. Und eine der nettesten Variationen für den Nachmittag und den Abend sind die Cachenez aus Tüll. Entweder in pastellgetönten einfarbenen Tüllen — zum Beispiel in Türkis, Lavendel, Mattgrün, Lachsrosa, oder in den mit Blumenmustern bedruckten Tüllen auf dunklem oder weißem Grund. Es ist nicht ganz einfach, sich so ein Cachenez zu binden, wie geben darum hier den Tip. Man mißt ein Band ab, das man sich im einfachen Knoten um den Hals schlingt, dann aber auf beiden Seiten bis etwas über

die Taille herabhängen läßt. Und für jede Seite wird man 10 bis 20 cm zugeben, dann hat man die benötigte Länge. Die Breite, die der Tüll am Meter hat, verwendet man, wie sie ist, und schlingt auch jetzt einen einfachen Knoten um den Hals. Zieht dann den Tüll sehr breit nach den Schultern zu und recht hoch hinauf, steckt ihn auf jeder Seite mit einer Sicherheitsnadel am Achselband fest, und unten in der Taille, wo man den Schal wieder breit zieht, steckt man ihn auch am besten auf jeder Seite fest, unsichtbar am Gürtelband des Rockes. Nur so wird dieser improvisierte Blusenfas, der billig, kleidbar und schick ist, gut sitzen. Wenn man nun noch oben in den sich raffenden Falten, die wie der Knoten einer echten Reittrawatte aussehen, eine längliche Brosche oder Nadel anbringt — das ist besonders hübsch. Man darf nur nicht aus Versehen — in Gesellschaft — die Sache plötzlich ausziehen. Für abendliche Zwecke aber wird man sich zur Smockingjacke neben dem kurzen Rock noch den engen, langen anschaffen, der den Schlit entweder seitlich oder vorn hat, oder den langen weiten, sich haufenden. Eine tolle glatte Taille mit breiten Trägern läßt dann die Kombination wie ein Kleid mit Säcken erscheinen; ein Bolero mit der breiten spanischen Schärpe in bunten Farben oder leuchtenden Mustern gibt dem langen Rock ein anbermal wieder ein ganz anderes Aussehen — und außerdem hat man ja noch eine Abendbluse mit Schößchen, aus Vrotat, Tüll oder Seide, die sowohl zum kurzen wie zum bodenlangen Rock getragen wird. Daß dann zu gegebener Zeit ein paar Blumen im Haar sitzen oder ein Hütlchen mit einem Schleier auf dem Kopf und morgens ein ins sportlich gehendes Käppchen oder ein Bolero, daß die Taschen, Schuhe, Handschuhe und Taschentücher zum Ganzen genau passen und in Stil und Farbton abgewogen wurden, dafür wird der Sinn für Schönheit und Schick jeder einzelnen sorgen. Denn nur dann, wie bei allem, was man trägt, kam die Wirkung so reizvoll und entscheidend sein, wie sie sein kann und muß!

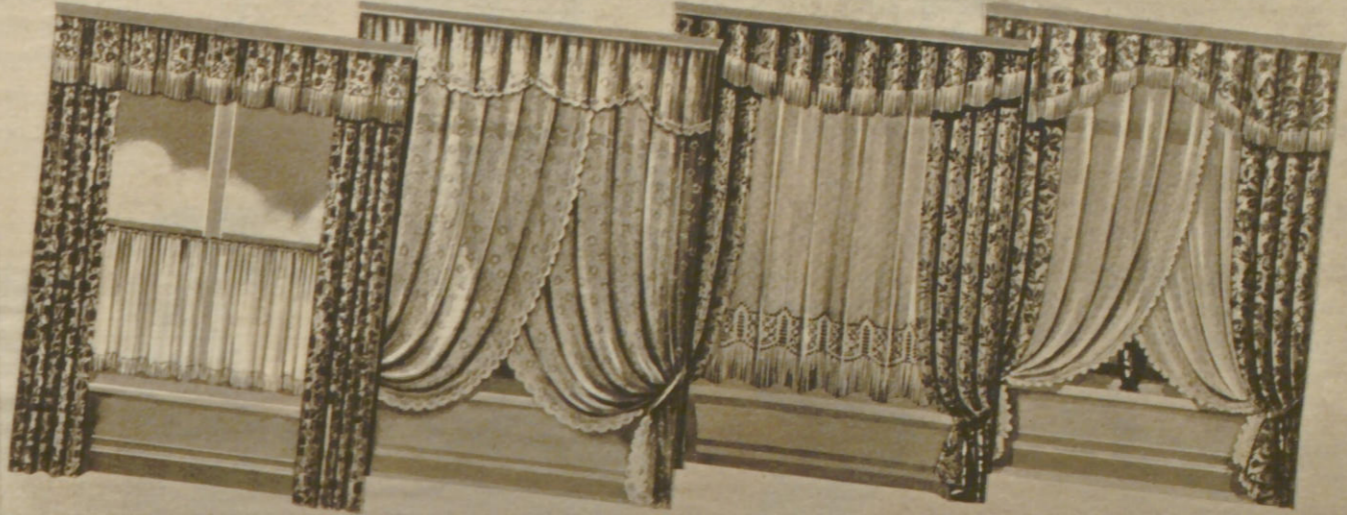
Für dich, deutsche Hausfrau

Ein praktisches Haushaltsbuch für das Winterhalbjahr hat der Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Klärung in Verbindung mit dem Frauennam der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben. Es enthält neben Aufstellungstabellen für die Hausfrau auch eine Rubrik für den Mann. Das ist zweifellos originell; es wird genug Haushaltsbuch geben, in denen der Mann die großen Posten auf sich nimmt und gern mit der Hausfrau gemeinsam Bilanz macht. Regelmäßige Marktübersichten und allerlei sonstige Anregungen für die bevorstehende Semester machen das Buch zu einem wertvollen Begleiter der Hausfrau. Es kostet nur 0,50 RM. und bei allen Dienststellen der DAF, Abt. Frauen, zu haben.

Deutsche Frau, hilf mit im Luftschutz!

Advertisement for various products including 'Pelze Alex', 'Friseur Bachm's', 'Haar färber', 'Stephansplatz', '90 Gr. Silber und Rosette Katalog', 'FRITZ VOOS SOLINGEN 4', and 'Ein Duft, der gefällt Orri'.

EIN GUTER RAT



Einige Beispiele aus unserem neuen, reichhaltigen Katalog!

- Freundliche Krelone-Garnitur**
farbenfr. Zellwoll-Druck, Schals 80x250 cm, Falle 240 cm **11.75**
Niedlicher Gitterfüllhänger, vorzüglich in der Wäsche, Meterware, 70 cm hoch, Meter 1.30
- Effektvolle Raff-Garnitur**
mit neuzeitlicher Zackenkante, ein besonders hübsches Modell, 2 Schals, je etwa 120x270 cm, Falle etwa 360 cm breit **13.75**
- Wirkungsvolle aparte Dekoration**
ster, Schals 120x275 cm, Schöne ausdrucksv. Muster, Falle 360 cm **22.50**
Gemusterter Markisette-Store, Spitzenfuß mit langer Franse, Meterware, 225cm hoch, Meter 3.20
- Schnittige Damast-Garnitur**
aus pastellfarbiger Kunstseide, Schals 130x275 cm, Falle 390 cm **24.75**
Kleingemast. Markisette-Untergardine, duftig und lichtdurchlässig, 2 Schals je 150x275, kompl. **11.50**

★ Wenn Sie zum Fest Ihrem Heim ein neues, schöneres Gesicht geben wollen, vergessen Sie bitte nicht, daß eine farbenfrohe Gardine und ein weicher Teppich, Ihnen die besten Helfer sind. / Anregungen für behagliches Wohnen bietet Ihnen unser neuer Katalog 1939.

Unser Katalog 1939

Sie erhalten denselben gegen Einsendung dieses Abschnittees und 5 Pfg. in Briefmarken kostenlos u. unverbindlich.

Name, Wohnort und Adresse:

Schecks d. WKG. Ehestandsdarlehen. Kinderbeihilfen



HAMBURG 11 / ELLERNTORSBRÜCKE 1-7
HOHEL-CHAUSSEE 115 + BILLH. ROHRENDAMM 201
ORIENT-ABTEILUNG: NEUERWALL 54-60



Ohne Mühe und Papier!

Den guten Kaffee zu bereiten, ist für eine rechte Hausfrau kein Geheimnis: wenn man viel Kaffee nimmt und ihn fein gießt es einen anständigen Kaffee, wenn man mit Bohnen wird er dünn. In der Zubereitung gibt es schon eher Unterschiede, meist wird der Kaffee heute durch Papier gefiltert. Aber man kann heute schon anders machen: bei einem neuen Filter kann man sich das Papier, die Ausgabe dafür und die Mühe ersparen.

Phantasie und Tempo am Kochherd

Bettina ist eine reizende junge Frau, die neben mancher Tugend auch die einer hingebungsvollen Hausfrau hat; keiner ihrer Bekannten traut ihr den Feuerzettel zu, mit dem sie Kochbücher schwingt. Kochen ist ihre Leidenschaft, sie ist eine mehrerer Kochbücher, schreibt aus zahllosen Zeitschriften und der Probeur des Saartrocknens beim Friseur sämtliche ersehnten Rezepte ab, d. h. das tut sie erst, seit sie hat, daß das Herauserschneiden aus fremden Zeitschriften immer Diebstahl ist, und dringt in der Sommerfrische bis zum Herbst vor, den sie mit ihrem lieblichsten Lächeln um Preisgünstigkeit bei den phantastischen Obststrudeln angeht. Bettina, ihr Eheherr, ist ein dankbares Objekt ihrer Kochkunst; er rühmt sich aufhebend; um es schlicht zu sagen: er liebt, wo's bleibt!

Strümpfen...!



Fehl ist der Bann gebrochen. Seht, sie reckt sich ihm entgegen, er ist größer, und sie hebt sich - Nun fehlt nur noch Papas Segen!

ihre Phantasie walten. So hat sie ein paar Freundsinnen zu einer Tasse Tee gebeten: „Ich backe uns was Gutes!“ sagt sie verheißungsvoll. Eigentlich sollten es Schokoladenplätzchen werden, mit Mandeln und Zucker und geriebener Schokolade. Als sie beim Reiben der Schokolade ist, kommt eine bekannte Dame und hält sie mit einem kleinen Schwab eine volle Stunde auf. Nun langt die Zeit für das Backwerk nicht mehr; ach was, sie wird eben etwas anderes, ihre „schnellen Plätzchen“ zusammenrühren und auf dem Blech backen; sie wird, damit mal etwas anderes dabei herausskommt, anstatt des Mehls diesmal halb Mehl, halb Schokolade nehmen, damit die zerriebene Schokolade gleich Verwendung findet.

Der Teig lieh, solange er gerührt wurde, alles mit sich machen; auf dem Backblech jedoch zeigte er Bettina, daß er sich nicht so einfach zusammenrühren ließ; alle Plätzchen floßen ineinander und bildeten, als sie in den Ofen schaute, einen zusammenhängenden dunkelbraunen See, der sich unter gar keinen Umständen vom Blech lösen wollte. Schließlich trug sie die undefinierbare Masse mit dem Messer ab; der Sund Wangebung fragte das Gemengel mit Begeisterung, bekam dann aber Magenbrücken und mußte schleunigst „Wämmchen“ geführt werden. Bettina mußte ihren Freundsinnen Konditorstücken vorzeigen; momentan hat sie was gegen Schokoladenplätzchen!

Ein andermal versucht sie sich im Eintochen; die herrliche Brombeermarmelade einer Freundin hat sie verleitet. Vier Pfund Zucker müßte sie in einem halben Liter Wasser kältern, hat die Freundin gesagt. Bettina hat zwar einen vagen Begriff von geläuterten Seelen, aber geläutertes Zucker... Sie wälzt sämtliche Kochbücher, studiert die Bad-, Koch- und Einmachanweisungen; über den Begriff Kältern sind die Herausgeber der Kochbücher schweigend hinweggegangen. Entweder weiß sie darüber auch nichts zu sagen wußten oder weil man von einer Hausfrau verlangt, daß sie den Sinn des Wortes Kältern kennt!

Entschlossen mißt Bettina in einen großen Kochtopf einen halben Liter Wasser und schüttet, als es kocht, eifertig die vier Pfund Zucker hinein. In allergrößter Eile ballt sich der Zucker zu zornigen Klumpen zusammen und droht sich in Raramel zu verwandeln, weshalb sie in Windeseile vier Pfund Brombeeren in die Zuckermasse schüttet. Dies Gemengel soll ungefähr vier Stunden kochen. Es läßt sich auch alles gut an, der Zucker schmilzt in dem Fruchtjuft, und Bettina rührt mit Hingabe - immer nach einer Seite, was gar nicht nötig wäre! - den Milchmaß; sie weicht nicht vom Gasbrenner und setzt nicht eine Minute aus; einmal ist ihr die Marmelade in diesem Sommer schon angebrannt, als sie zwischen durch schnell die Balkonblumen begoß.

Nach einer halben Stunde macht es ihr schon einige Mühe, den Pfeffer durch das Fruchtmus zu führen und nach weiteren zehn Minuten verfügen ihre Kräfte, und das Mus ist zu einer dicken Bonbonmasse geworden, die sie mit größter Mühe in die Einmachgläser händigt.

„Ja, Liebtie“, sagt die Freundin, als sie ihr das Marmeladen-Fiasco beibringt, „auf das Tempo kommt's an! Du hast alles „auf die Schnelle“ gemacht; Zucker muß nach und nach ins Wasser geschüttet und die Marmelade auf der kleinsten Gasflamme gekocht werden! Du warst mal wieder viel zu fix!“ Bettina findet, daß man beim Kochen nie aus den Überlegungen herausschmeißt und daß einem Kochbücher erst helfen können, wenn man sie zu lesen versteht. M. A.

KÖRBE VERTEILEN

Wenn wir Frauen Körbe austreten, so sollten die Männer das nicht so hinnehmen, sie sollten auch welche verteilen und zwar handfeste, „dieffellige“ - aus Leder nämlich - die würden wir sicher annehmen. Auf der Straße zeigen wir ein paar solcher Korbhandtaschen. Sie sind gefällig und nehmen geduldig die vielen Dinge auf, die eine Frau glaubt nicht entbehren zu können - auch die unbeantworteten Briefe der letzten Woche können noch hineingestopft werden, ohne daß der Beutel formlos wird, wie das bei den langlebigen Kuverttaschen nur zu leicht vorkommt. Auf ein Metallschloß, das meist in unpassendsten Augenblick aufschnappt und das just an diesem Tage besonders wüste Inventar-poutrier offenbart, können wir verzichten. Statt dessen ist ein Reißverschluß oder ein Druckknopf angebracht. Der obere Rand kann auch durch einen Lederstreifen zusammengehalten



werden, so daß die Tasche einem Landsknechtsgebeuteln ähnelt. Gefällig wirkt auch die angeschnittene Tragfahse beim zweifarbigen zusammengefügten Beutel. Als Tagesstasche wird man immer Leder wählen - es ist am strapazierfähigsten, abends aber werden diese Körbchen ein wenig abgewandelt. Sie sind aus dem Stoff des Kleides oder aus Brokat gefertigt. Die Schlaufe ist ein wenig länger, so daß das Beuteltchen - es braucht ja für diese Gelegenheiten nicht mehr so viel Tragungsvermögen zu haben - über den Arm gebängt läßtig baumelt - fast wie Großmutter's Pompadour. Hildegard Uhlmann

Das Fachgeschäft **LEDER-PARADIES** **Colonnaden 70**
Handschuhleder - Handschuhfabrikation
(Spezialität: in fahm. masch. zugeführte Handschuhe)
Gürtel-, Kragen-, Taschenleder.
Stets neue Modelle in Handschuhen, Gürteln, Kragen

Größte Auswahl an Neuerscheinungen
Leihbibliothek Laeiss
jetzt Rathausstr. 18
Ecke Adolf-Hitler-Platz

Haarflächen beim Spezialisten
ARNO WOLF
Kirchenallee 34
neben Hotel Reichshof, 242232

Jäger & Koch
van Laack Kragen
ELEGANTE HERREN-AUSSTATTUNGEN NUR NEUERWALL 46 APARTE DAMEN-MODEN

Berühmt ist's auf dem Semmering
14 tägige Gesellschaftsreisen allen inbegriffen RM 148.-
Unabhängige Einzelreisen 7 Tage Aufenthalt ab RM 42.-
Beratung und Auskunft im **HAPAG-REISEBÜRO**
Jungfernstieg • Hauptbahnhof

Diathemie-Wellen
ARNO WOLF
Kirchenallee 34
neben Hotel Reichshof, 242232

Der Original **Kilian-Teppich**
HAMBURG 39
nur: Barmbeckerstrasse 165/67
Bestes Material zur Selbstanfertigung □ mtr 29,50
Kostenloser Unterricht Fernspr. 522306

Japan. Geh. Verschluss-Kästen ab RM. 1.-
Geduldspiele in größter Auswahl ab RM. 0,25
Tee-Maass
Speersort 19 Neuerwall 55
Ostasien-Importhaus

Die vollkommene Beharr. **Gratis-Katalog**
44 Seiten, 100 Abb., alle Illustrationen in den Originalfarben - 10 Monatshefte.
LINDBERG
Größtes Beharr.-Verfahren Deutschlands
München, Ludwigstr. 10

Kolzen's
Nahwäsche 10
Rehmstr. 1/6
Fernruf 524351

Gesichtspflege **SALON KAGO**
Behandlungsräume und Laden
COLONNADEN 74
34 58 98

Was Am Sie auf dem Aufsteigen?
Ihre Haut auf Sonne, Wind und Wetter vorbereiten - und dafür sollten Sie Engadina-Creme-seife und Engadina-Tagescreme verwenden! Diese Seife unterstützt die Wirkung der Creme - und die Creme pflegt, ohne zu fetten!
Bekommen Sie im Fachgeschäft

Gütermann's Nähseide

FÜR ALLE NAHARBEITEN

Sie ist reißfest, elastisch, farbecht



Achten Sie auf die Schutzmarke: Das Schachbrett.

Wenn man bedenkt, was zu bedenken ist....



Besonderes Interesse beanspruchen zur Zeit die vielen Pelzbesätze an Straßenmänteln. Sie sind beim Übergang stets stark gefragt. Ein kleiner Pelzabschluß am Hals des Mantels deutet den Weg vom Herbst zum Winter an.

In diesem Jahr liebt man Pelzgarnierungen nicht nur am Mantel. Man trägt auch Pelz am Kleid und auch auf Hüten, obwohl im allgemeinen Pelz dort zu sehen ist, wo er auch wirklich wärmt. Rücken und Ärmel der Stoffmäntel zum Beispiel zeigen viel Pelz, aber man sieht auch Fell, das nur dekorative Wirkung haben soll. So gibt es pelzbesetzte Taschen an Mänteln, die eine Muff ersparen könnten, wenn man die Hände in den Taschen trüge. Man bevorzugt nach wie vor die eleganten Silberfüchse. Und Zobel und Skunks machen als teure Pelze den Silberfüchsen lebhaft Konkurrenz. Biber und Marder, aber auch die preiswerteren Felle von Schaf und Kanin, die heute ausgezeichnet verarbeitet werden, sind sehr beliebt.

Modisch sehr interessant ist der blusige Rücken an Straßenmänteln, die unten weit und glockig sind. England zeigt kleine Abendkleider aus Velvet mit Eton-Jäckchen, deren Revers mit weißem Leinen oder Pikee besetzt sind.

Sehr fesch sind neben Keulenärmeln Melonenformen an Tages- und an Abendkleidern, Jacken und Mänteln. Puffärmel hat man schon gehabt, aber Puffärmel am Abendkleid, die unterhalb der Schultern beginnen, sind immerhin eine neue Nuance. Hier sind die Schultern nackt, sechs Zentimeter unter der Schulter beginnt der kleine Puffärmel. Neu ist zum Beispiel auch ein Abendrock mit schräg eingesetzten Taschen an beiden Seiten.

Neben bestickten Passen und Ärmeln sieht man auch breite Spitzenkragen. Plissees begegnen uns vom Morgen bis zum Abend. Nicht nur die Röcke sind plissiert. Das Kleid hat oft schon von den Schultern ab plissierte Falten.

Die Farbe hat sich durchgesetzt. Man sieht am Nachmittag und Abend mehr Farben als bisher. Weinrot in allen Tönen. Man trägt das neue Pflaumenblau neben dem stets beliebten Schwarz.



Nachmittagskleid, aus schwarzer Wolle gestrickt. Das Muster auf dem Gürtel und am Rocksäum wird aus vielfarbenen, eingestrickten Crêpe-de-Chine-Streifen gebildet. Hut aus Silberfuchs mit schwarzen Filzschleifen



Eine sehr fesch Blusenweste aus granatfarbenem Samt. Sie wird zu einem graugrünen Wollrock getragen. Dazu ein schwarzer Filzhut

Aufnahmen: Bildberichte Dillan (2), Studio Dorvyn/Schoepke (4)



Braunes Jerseykostüm mit zyklopenroter Jerseybluse und weich gelegtem Gürtel aus lila Jersey

Abendkleid aus Goldlamé und fleischfarbener Spitze auf fleischfarbenem Musselin



Sehr glockig geschnittener Herbstmantel mit weiten Ärmeln und einseitig aufgesetzter großer Tasche

Dunkelgrauer Filzhut mit vielfarbenem Federmotiv garniert

Für festliche Stunden...

Schöne Stoffe für das Nachmittags- und Abendkleid!

| | | | |
|-------------------------------------------------------------------------|------|---------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| Taffet moiré façonné für das jugendliche Tanzkleid ca. 90 cm breit..... | 3 90 | Jacquard mit Abseite entzückende Modeneinheit, ca. 95 cm breit..... | 5 60 |
| Crêpe Satin Granit weich fließend und elegant, ca. 95 cm breit..... | 4 30 | Jacquard Regina das modische Gewebe in besonders schöner Ausmusterung, ca. 95 cm breit..... | 6 20 |
| | | Spitzenstoff die große Mode in allen neuen Farben, ca. 90 cm breit..... | 7 50 |

Ohnebreuk G. m. b. H. HAMBURG GR. BURSTAH 18/28